

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 98.

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag, den 1. Juli.

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

1882.

Majorität und Minorität.

Es scheint, daß man es sich von nationaler Seite in keiner Sitzung des Gemeinderathes genügen lassen will, ruhig arbeitend und sachlich beratend die Geschäfte zu erledigen, sondern daß jede Sitzung durch irgend eine außerordentliche Leistung ihre besondere Signatur erhalten soll. So war es auch mit der am letzten Dienstag abgehaltenen, über deren Verlauf wir an anderer Stelle berichten, und zwar empfing sie ihren Charakter durch eine von Dr. Jarnik mit einem beneidenswerthen Aufwande von Stimme und Unanständigkeit betriebene Scandal-macherei. Man kennt zwar die brutalen Zwischenfälle, welche dieser nationale Parlamentarier von Zeit zu Zeit zu provociren pflegt, hinlänglich, dennoch muß sein Benehmen in der letzten Gemeinderathssitzung als eine in der That „hervorragende Leistung“ bezeichnet werden.

Der Anlaß zum Scandale wurde aus der Debatte genommen, welche über die vom Gemeinderathe bereits oft ventilirte Frage wegen Gestattung der Aufstellung der Wagen in der St. Floriansgasse und vorher wegen Bewilligung der Aufrihtung von stabilen Markthütten in der Schulallee geführt wurde. Entgegen den früheren, auf den triftigsten Gründen beruhenden, nur das öffentliche Interesse und namentlich in ersterer Beziehung die öffentliche

Sicherheit und Wohlfahrt der ganzen Bevölkerung berücksichtigenden abweisenden Beschlüssen des Gemeinderathes, fand sich die nationale Majorität bewogen, beide bezeichnete Angelegenheiten, nur die untergeordneten Interessen einiger Wenigen berücksichtigend, nunmehr im bejahenden Sinne zu erledigen. Hierbei nahm Dr. Jarnik zunächst Anlaß, eine jener für naive Leser slovenischer Blätter berechneten Reden zu halten, — worin er höchstens von Meister Regali bisweilen übertroffen wird — und ebenso abgeleierte als unwahre Phrasen zum Fenster hinaus zu schreien, auf Capitalisten und Beamte weidlich loszuziehen, mit seiner und seiner Genossen Fürsorge für die armen Steuerzahler und der Hartherzigkeit und Rücksichtslosigkeit der Liberalen den Mund vollzunehmen. Wer Anstandsgefühl und Wahrheitsliebe in sich trägt, dem mußte wirklich Bohn und Unmuth aufsteigen nicht weniger um des cruden und provocirenden Tones willen, als ob der Heuchelei, mit der sich das Einzel- und Parteiinteresse als ein Eintreten für Arme und Hilfsbedürftige auszugeben erkühnte und ob der Unverschämtheit, mit der die ungegründetsten Angriffe gegen Jene gewagt wurden, die gerade ohne jede andere Nebenrückicht nur für den öffentlichen und allgemeinen Vortheil eintraten und die für die Armen und Hilfsbedürftigen in Wahrheit schon unendlich viel mehr geleistet haben, als Herr Dr. Jarnik.

Zum Glück ist die Laibacher Wählerschaft aufgeklärt und einsichtig genug, um solch' plumpe Fanfaronnaden zu durchschauen und in der Richtung bangt uns nicht, daß Dr. Jarnik's und seiner Genossen Haltung nach Gebühr verurtheilt wird, wundern aber müssen wir uns trotz unserer bereits auf ein Minimum reducirten Erwartung, daß weder der Vorsitzende, noch ein Mitglied der nationalen Majorität es in seinem Verufe hielt, Auslassungen von solcher Perversität entgegenzutreten und sich sonach mit denselben identificirte. Freilich sollte noch Aergeres kommen, denn als G. N. Deschmann Dr. Jarnik's unqualificirbare Ausführungen gebührend beantwortet hatte und die Debatte geschlossen war, ließ es sich dieser nicht nehmen, unter dem Vorwande einer persönlichen Bemerkung erst recht Scandal zu machen; er schrie förmlich und hieb auf den Tisch ein und erging sich in rohen persönlichen Invectiven. Und auch solchem unerhörten Auftreten gegenüber verhartete die nationale Majorität insgesammt in freilich bereitem Schweigen und der Bürgermeister fand es selbst jetzt nicht seines Amtes oder hatte nicht den Muth, nur mit einem Worte dem Excedenten gegenüber die Würde des Gemeinderathes zu wahren! —

Allein die letzte Gemeinderathssitzung bot noch einen anderen bedeutsamen Moment; in seiner Art ebenso bezeichnend und lehrreich als die vorher-

Feuilleton.

Eine Wanderung durch das Jeserzethal zum Triglav.

Von Ernst Stöckl.
(Schluß.)

Der Pfad führte uns fort in der Richtung der Tiberca-Wände in kurzer Zeit zu dem mächtig aus dem Felsen hervorbrechenden oberen Savica-Ursprung, der gleich einem Wildbache nach kurzem tosenden Laufe wieder spurlos im Gerölle verschwindet.

Von da erstiegen wir eine mäßig hohe Bastion; auf und durch das Gewirre großer Felsentrümmer, glatt geschliffener Platten schlängelte sich unser Weg über Wälle vorzeitlicher Berggletscherungen, durch eine Moränenlandschaft und durch eine öde, des Wachstums gänzlich bare Gegend. Nur hier und da begegneten wir einer Stein-Flechte, einem verkümmerten Moose auf der ganzen einstündigen Wanderung zum größten, schaurig düster gelegenen Černo Jesero.

Im Osten noch immer die wild zerklüftete Tiberca, im Norden quer entgegen die starre Masse des Grad, seine zerrissenen Wände in der dunklen Fläche des zu seinen Füßen tief gebetteten Sees sich spiegelnd.

Amphitheatralisch steigt sein Boden auf, auf dessen östlichem Rande wir standen. Die Wildheit des Bildes konnte sich hier nicht mehr überbieten in Dästerheit. Ueberall, wo das Auge hinblickt:

zerklüftete Felsenwände, wo der Fuß hintritt, klirrt wieder nur zersplittertes Gestein, allerorts nur die Spuren der Erdgeister wilder Empörung, die aus dem Boden Felsenthürme gehoben haben, um sie wieder zu einem trostlosen Chaos todesstarrer Trümmer zusammenzuschütteln.

Der Ausgang aus diesem Kessel führt erst über Gerölle, dann an den Vorsprüngen ordnungslos gelagerter Schichtungen ziemlich steil hinan und fort im unaufhörlichen Gewinde durch Steintrümmer in anderthalb Stunden zum letzten See.

Die Scenerie wird hier in der Runde breiter und in weiter Mulde liegt hier leicht der höchste See des Triglavstodes.

Nach dem zweieinhalbstündigen Marsche von der Schutzhütte am Doppel-See schien uns dieses Thal so recht zu einem längeren Ruhepunkte geeignet. Wir lagerten daher bald auf hohen Felsblöcken und gaben uns dem Zauber stiller Betrachtung hin.

Gegenüber die Felsenhöhen des Grad mit den spitzen Zinken erschienen in der Berklärung der Morgenbeleuchtung gleich einem Altare in der weiten Halle des von allen Seiten mit schroffen Wänden umsäumten Zaubertempels der Natur, über welchen tiefblau der Himmel seinen Bogen spannte.

Im Nordost öffnen sich in einem schmalen Sattel, der zur Sabniza führt, die Felswände gleich einem Fenster zu einem weiten Ausblick auf die der Rasorgruppe angehörigen Bergriesen.

Vom ersten bis zu diesem letzten See ging unsere Wanderung ununterbrochen entlang senkrechter Wände, die jeden Ausblick nach Osten verwehrten. Wir hegten daher schon lange den Wunsch, dieser so beharrlichen Begleiter los und ledig zu werden. Endlich sollte dieses Verlangen mit dem Uebergang auf die Hribarce in Erfüllung gehen.

Erst zwei größere Kesselbildungen umgehend, welche nach der Aussage des Führers die ausgetrockneten Bette des sechsten und siebenten Sees darstellen, wurde das Fortkommen auf dem steilen, mit Geröll-Blöcken übersäeten Gehänge des Versac (Versac) immer schwieriger. Besonders mühselig gestaltete sich daselbe über die beweglichen Schutthalden, die, bei jedem Tritt nachgebend, uns mitunter tiefer zurückgleiten ließen, als wir hinan gestiegen waren. Schließlich waren noch zwei hängende Schneefelder zu überqueren, und kurze Zeit über Stufen bildende Brücke hinan waren wir im Ganzen in einer Stunde zum Hribarce-Plateau gelangt.

Beim Aufstieg zu diesem haben die über den Grad auftauchenden weißbehäupteten Bergspitzen unseren Rückblick oftmals gefesselt; mit der Höhe hat der Ausblick auf selbe auch an Weite gewonnen und wir konnten von Oben in dem großen, mit seinen Firnen herüberblinkenden Zuge mehrere Spitzen der Centralkette deutlich erkennen.

Sonach überschritten wir in einer halben Stunde auf einem großen, fest gefrorenen Schneefelde in öst-

gegangene widerliche Scene, doch glücklicherweise nach Ursprung und Verlauf davon völlig verschieden.

Es war zu Ende der Sitzung, als Gemeinderath Dr. Suppan — worüber wir im Bericht ausführlicher erwähnen — an den Bürgermeister die Frage richtete, ob und welche Schritte unternommen worden seien, um der Stadt unter allen Umständen ihre bisherige Einnahme zu sichern, unabhängig davon, ob vom 1. Juli ab, von welchem Tage an bekanntlich die staatliche Verbrauchsabgabe für Mineralöle und insbesondere für Petroleum bei der Einfuhr in geschlossene Städte aufhört, auch der städtische Zuschlag zu entfallen hätte oder nicht. Der Bürgermeister konnte nur antworten, daß ihm der Gegenstand völlig unbekannt gewesen sei, und daß er deshalb auch bisher nichts vorgekehrt habe, und augenscheinlich hatte von der ganzen nationalen Majorität ebenfalls Niemand eine Ahnung gehabt, daß hier wichtige städtische Interessen auf dem Spiele standen. Würde Dr. Suppan nicht noch zu rechter Zeit eingegriffen haben, hätte die Stadt in Streitigkeiten verwickelt, möglicherweise um Tausende von Gulden geschädigt werden können.

Welch' ein Unterschied zwischen diesem Vorgange und dem vorausgegangenen Auftreten! Auf nationaler Seite prahlerisches Gerede und leere Verunglimpungen, dabei aber Unkenntniß über die wichtigsten städtischen Angelegenheiten, so daß, während die Zeit mit entwürdigendem Scandal verzettelt wird, der Gemeinde schwerer Nachtheil droht, — auf liberaler Seite, wie immer, auch in diesem Falle umsichtige Wahrung der Vortheile der Stadt und ruhiges, erfolgreiches Arbeiten. Und welch' ein Unterschied auch zwischen den Führern der zwei Parteien, die in der letzten Sitzung jeder in seiner Art so charakteristisch hervortraten! An der Spitze der Majorität ein rüder Gesell, der in seiner öffentlichen Thätigkeit über wohlfeile Reden kaum je hinausgekommen, der noch niemals eingetreten, wo es galt, durch andauernde Arbeit und schwere Opfer an Zeit und Mühe wirklich Nützlich zu schaffen, — an der Spitze der Minorität dagegen ein Mann, dessen Hervortreten im öffentlichen Leben ununterbrochen nichts Anderes war, als die angestrengteste und hingebendste Thätigkeit und selbstlose Verwerthung

licher Richtung das Hribarje-Plateau. Unterm Kanjavz öffnete sich ein weiter Ausblick auf Laibach, die Save-Ebene, die sich anschließenden Berge und auf die Karavantenkette, in welcher sich besonders die Koschuta mit ihrem zerrissenen Kamme bemerkbar machte.

Im weiteren Wandern auf dem von zahllosen Kessel- und trichterförmigen Einsenkungen erfüllten Karst-Plateau wendeten wir uns dann links zum Bob Kanjavzam, in einer Viertelstunde waren wir in der Einsattlung unterm Kanjavce, wo uns wieder ein neues, herrliches Bild, nämlich die weißgekrönte Masse des Triglav zum Stillstande zwang.

Von hier fuhren wir über ein weit in die Tiefe führendes Schneefeld ab. Sodann traverfirten wir noch zwei andere Schneefelder einen mäßigen Berg-Rücken hinauf und herunter und stiegen auf den Stufen gewaltiger Trümmer nochmals hoch hinauf, um an der anderen Seite des Bergrückens neuerdings auf dem Gehänge eines Schneefeldes in eine kesselförmige Tiefe zu fahren. Die Sohle dieses Kessels durchschreitend, gelangten wir an einer höchst interessanten schlotförmigen, der Sage nach in die Hölle führende Vertiefung vorüber und endlich zum Fuße des sich hier schroff erhebenden Triglav. — Seine Geröllhalde in nordöstlicher Richtung durchschneidend, zu der nach Belopolje ziehenden scharfen Gräte vor, ein kühner Schwung um deren Ecke und in nordwestlicher Richtung steil aufwärts dem oberen Triglav-Plateau zu, dessen Schutzhäuser wir um 1 Uhr Mittags erreichten.

seiner reichen Erfahrung und umfassenden Kenntnisse für das allgemeine Beste.

Wahrlich, die liberale Minorität, sie darf mit Befriedigung auf den Verlauf der letzten Sitzung blicken und wir meinen, auch die Bevölkerung wird erkennen, wer, wie so oft, so auch diesmal wieder ihre wahren Interessen vertreten hat; die nationale Majorität aber beneiden wir nicht um die Rolle, die sie an dem Tage gespielt, und am allerwenigsten beneiden wir sie um — ihr Oberhaupt.

Zur Nationalitätenfrage.

Wien, 27. Juni.

Angelehnt an unsere Zeit so sehr bewegenden, ja man kann sagen im höchsten Grade aufregenden Racen-, beziehungsweise Nationalitätenfrage, einer Frage, die speciell in Oesterreich, wo die verschiedenen zu einem Staatsganzen verbundenen Völkerschaften trotz der Versöhnungsmaximen des herrschenden Systems aus dem Kampfe nicht herauskommen, von so großer und weitgreifender Bedeutung ist; bei dem Umstande ferner, als selbst von solcher Seite, wo man in Wahrheit der Intelligenz und der Freiheit zu dienen glaubt, in allererster Linie die Betonung des Nationalgefühls als eine vollkommen berechtigte Aeußerung, als eine nicht nur unerschütterlich feststehende, sondern vielmehr noch als eine nicht zu erschütternde Thatsache anerkannt und gebilligt wird, nehmen wir mit großer Genugthuung Act von einem das Thema der Race und der Nationalität in treffender Weise behandelnden Artikel in Nr. 177 der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“: „Autochthon und national“, welchen wir unseren Lesern im Auszuge mittheilen wollen. Zu den unbegreiflichsten Widersprüchen unserer Zeit — so beginnt der Verfasser seine Betrachtungen — gehört der manchmal bis an die Selbstvergötterung herankommende Cultus der eigenen Nationalität neben dem Nachbeten der Lehre Darwin's. Die Philosophen des vorigen Jahrhunderts predigten Duldung und allgemeine Menschenliebe; wir aber sind trotz der Darwinischen Lehre von der gemeinschaftlichen Abstammung nicht nur weit entfernt von der Schonung aller Thiere, wie sie der Buddhismus empfiehlt, sondern auch das „Liebe deinen Nächsten, wie dich

Nachdem es uns nach Anwendung aller erdenklichen Mittel geglückt hatte, das verrostete Schloß des Unterkunftshauses zu öffnen, galt unsere erste Sorge der Bereitung von Trinkwasser, welches man wohl nirgends mehr zu schätzen lernt, als gerade auf Wanderungen im Hochgebirge.

Der Eine spaltete Holz, der Andere machte allerlei Versuche und Anstrengungen, im qualmenden Sparherd das Feuer anzufachen, während der Dritte den Schnee herbeitrug und trotz all' der Vortheile getheilte Arbeit blieb es uns noch lange versagt, einen herzhafteu Trunk zu machen.

Mit dem Aufstauen des Schnees noch beschäftigt, sahen wir zwei menschliche Gestalten vom kleinen Triglav herabkommen und in der begreiflichen Freude, noch andere lebende Wesen in dieser hohen Abgeschiedenheit zu finden, winkten und jauchzten wir ihnen von Weitem zu. Im Sturmschritte näherten sich uns bald dieselben, es waren zwei Hirten aus der unteren Krma.

Mit einem herzlichen „Willkomm“ und der dargereichten Rumflasche wurden dieselben in unserer Stätte empfangen und sichtlich gerührt von dem nicht erwarteten Willkomm zerfloßen ihre Gesichter im Ausdruck großer Freude. Nach kurzer Unterhaltung über den Triglav und das Wetter folgte gleich herzlicher Abschied und nicht lange — waren sie auch wieder verschwunden diese kernigen Gestalten der Berge.

Das obere Plateau des Triglav befindet sich

selbst“ wird von uns nicht befolgt, sobald dieser Nächste statt table Tisch sagt oder eine längere Nase als unereins hat. Man pflegt zu behaupten, wir haben anstatt der Religionskriege der früheren Jahrhunderte gegenwärtig die Nationalitätenkämpfe. In Wahrheit aber haben wir leider Beide neben einander. Hat das, was in Irland, in Egypten und in Rußland vorgeht, nichts mit der Religion zu schaffen? Wir sind also sowohl mit nationalen als mit religiösen Kämpfen gefegnet. Dazu kommt aber noch ein Drittes, nämlich der Kampf um die Heimatberechtigung.

Welche Folgen wird es für den Weltfrieden und die Civilisation haben, wenn man nach Jahrtausende langer Culturarbeit um ganze Länder und Welttheile Säune zu ziehen versucht, wenn man das Recht des ersten Occupators nicht auf den Boden beschränkt, sondern auf Licht und Luft ausdehnt, Europa gleichsam für eine Privatdomäne der indogermanischen Völker erklärt, deren Betreten allen Semiten, Hamiten und Turaniern verboten werden müßte? Koran und Talmud gehören nicht nach Europa — hat ein Mitglied des ungarischen Parlaments gesagt, aber das alte und neue Testament, also die Grundlage der christlichen Religion, sind ja auch nicht in Europa entstanden.

Wenn es bloß auf das Recht des Früherkommens ankäme, so lebten ja, als die Ungarn nach Pannonien kamen, die Juden seit Jahrhunderten in Europa und standen auf gleicher Stufe der Civilisation mit den vorgeschrittensten europäischen Völkern. Wollte man also in Europa mit dem Hinauswerfen der Fremden beginnen, so müßte man mit der ritterlichen Nation den Anfang machen; aber wer hätte dann noch das Recht, in Europa zurückzubleiben? Deutsche, Franzosen, Engländer, Slaven u. s. w. müßten als ehemalige Einwanderer Europa räumen und es den autochthonen Europäern überlassen. Freilich wären diese außer etwa Basken und Eskimos schwer zu finden. Wir hätten freilich das Recht, von ihnen Entschädigungen für Eisenbahnen, Festungen, Museen und Ameliorationen und Investituren zu verlangen. Die Gefahr ist also für Europa nicht so nahe, aber wie steht es mit den anderen Welttheilen? In Asien können wir ein gewisses Heimatrecht verlangen? Haben wir aber

bereits in der Höhe von 2585 Metern, nicht ganz 300 Meter tiefer als der höchste Punkt dieses Gebirges. Nur im Nordosten benehmen die Wände des Triglav einen Theil der großartigen Rundschau, die man von der Spitze genießt. Unbehindert sieht man von dieser letzten Maststation des Königs der krainischen Berge auf ein gewaltiges Stück Erde. Berg sieht man an Berg sich reihen, Zug an Zug, bis die Letzten von ihnen in kaum erkennbaren Contouren im fernen Horizont verschwinden.

Fast das ganze Save-Thal von seinem Beginne bis weit hinab mit allen seinen Städten und Dörfern, Laibach mit dem Moor, und im Süden die blaue Adria sind nur einzelne, aus dem großen Ausblick gegriffene Punkte. Die weite Rundschau ist schon von diesem Punkte überwältigend, sie ist aber auch schon zu oft beschrieben worden, als daß ich mich noch weiter mit deren Schilderung befassen sollte.

Die Nachmittagsbeleuchtung war für den südöstlichen Theil des Triglav-Panorama's besonders günstig und wir verbrachten wohl den größten Theil des Nachmittags mit der Betrachtung dieses großartigen Bildes.

Als am Abend die untergehende Sonne mit ihren letzten Strahlen die Spitzen der Berge vergoldete, da entflammte dieselbe im Süden unserer Aussicht ein funkelnbes Blutmeer in den Wellen der Adria, von welcher sich die dunkle Küste Istriens mit allen ihren größeren Einbuchtungen deutlich abhob.

Am nächsten Morgen weckte uns das Schaffen

auch das Recht, dort die Herren zu spielen, wie die Engländer in Indien, die Russen in Turkestan und Bahara? Die Amerikaner zwingen den Chinesen einen Handelsvertrag auf und legen in den chinesischen Hafenplätzen Factoreien an; die Chinesen glauben das Recht zu haben, nach Amerika einzuwandern! Da hat ihnen die große Republik gezeigt, wie die Menschenrechte zu verstehen sind, indem sie das Einwanderungsrecht der Chinesen auf zehn Jahre stiftete. Die Amerikaner können froh sein, daß das Einwanderungsverbot nicht vor 300—400 Jahren erlassen worden, sonst hätten die Sioug, Trokesen, Mohikaner u. die Einwanderung der Blafgesichter verhindert, wie man jetzt die der Gelbgesichter aufhält. Auch sollten wir uns nicht so naiv verwundern, wenn die Mohamedaner was sie von uns gelernt haben, jetzt gegen uns anwenden.

Streiten sich Frankreich und Italien um Tunis, wetteifern Engländer und Franzosen in der Ausbeutung Egyptens, heßt Rußland christliche Bulgaren und Serben gegen die Türken, so predigen islamistische Fanatiker den heiligen Krieg gegen die Ungläubigen, dem Panславismus stellt man den Panislamismus entgegen und Arabi Pascha ruft: Egypten für die Egypter! Warum soll das Feldgeschrei, das in Rußland so gute Dienste gegen die Juden leistete, in Egypten nicht gegen die Giaux angewendet werden? Liest man die Berichte über die Tumulte in Alexandrien, so bekommt man den Eindruck, als ob man eine Copie der Vorgänge in Kiew und Balta vor sich hätte. Und Arabi Pascha ist gegen die europäischen Diplomaten noch höflicher und freundlicher als Ignatiow gegen jüdische Deputationen. Es ist eigentlich kein großer Unterschied, ob man wegen seiner Religion oder wegen seiner Nationalität todtgeschlagen wird, aber gegen erstere Verfolgungsart kann man sich wenigstens durch einen Religionswechsel schützen, die Nationalität kann man aber nicht so leicht wechseln. Die religiösen Verfolger verbrannten den Körper, um (nach ihrer Meinung, wie Torquemada) der Seele das ewige Höllenfeuer zu ersparen. Was bieten aber die Nationalitätsfanatiker den Verfolgten? Sie heucheln nicht mehr, sie sagen es offen heraus, daß sie nur ihren eigenen Vortheil im Auge haben und nennen es praktisches Christenthum. Praktisch ist es nun freilich. Die

des Führers zeitlich und noch halb im Schlafe galt unsere erste Frage dem Wetter. Leider war die darauf erfolgte Antwort keine trostreiche. Ueber Nacht hatte sich die Witterung höchst ungünstig gestaltet, der bereits am Vortage von den Hirten prophezeite Wetterwechsel war wirklich eingetroffen. Zerrissene Nebelwolken jagten vom Südwesten über den Triglav her, unsere Erwartungen auf eine schöne Aussicht zu nichte machend.

Deffnungsgachtet beschloß ich, die Spitze zu ersteigen. Wohl ließen nach und nach einzelne Risse in der Wolkendecke den blauen Himmel durchschimmern, als wir das breite Plateau durchschritten, und unsere Hoffnungen schienen hienach wachsen zu wollen, um jedoch, je höher wir gelangten, von den bleiernen Dunstmassen, welche sich über die weite Rundschau lagerten wieder gedämpft zu werden.

Ueber Gerölle ging's und über vorstehende Brüche, in welche theilweise Holzsprossen eingeleit sind, in kurzer Zeit und ohne viel Schwierigkeiten aufwärts zum Schloße. Dieser war bald durchschlüpft und nachdem wir den Stock, der die weitere Ersteigung eher hindernd als fördernd dort zurückgelassen, begannen wir die eigentliche Kletterei am Rücken des kleinen Triglav.

Etwas nach Süden an der östlichen Seite vor, dann durch eine kleine Einsattelung und behutsam quer über eine mit Schnee gefüllte, schroff abfallende Kiese der nördlichen Seite des Bergrückens zu. Bis daher ist von Gefahr keine Rede, doch weiter begann

Aufgeklärten, die das Christenthum nicht als Vorwand gebrauchen können, bedienen sich des Schlagwortes Kampf um's Dasein. Auf diesem Wege wird aber der Affe nicht zum Menschen, sondern der Mensch zum Thiere.

Die Novelle zur Gewerbeordnung.

Nach Inhalt dieses vom Gewerbeausschusse des Abgeordnetenhauses geprüften und amendirten Gesetzentwurfes sind die Gewerbe freie, concessionierte und handwerksmäßige und zwar werden zu Letzteren alle jene gerechnet, bei denen es sich um Fertigkeiten handelt, welche die Ausbildung im Gewerbe durch Erlernung und längere Verwendung in demselben erfordern und für welche diese Ausbildung in der Regel ausreicht. Dieselbe muß nachgewiesen werden durch ein Lehrzeugniß und ein Arbeitszeugniß über eine mehrjährige Verwendung als Gehilfe in demselben Gewerbe; beide Documente sind von dem Genossenschafts- und dem Gemeindevorsteher zu bestätigen.

Zum Antritte eines gemeinlich von Frauen betriebenen Gewerbes kann der Befähigungsnachweis auch in anderer, als der vorgedachten Weise erbracht werden, worüber die Gewerbebehörde entscheidet. Ein Stellvertreter oder Pächter des Gewerbes muß immer gleich dem Inhaber selbst die für den selbstständigen Betrieb erforderlichen Eigenschaften nachweisen. Der gewerbeordnungsmäßige Antritt eines Gewerbes setzt aber weiter voraus, daß keine Ausschließungsgründe allgemeiner Art vorliegen. Personen, welche wegen eines Verbrechens, überhaupt wegen eines aus Gewinnsucht oder gegen die öffentliche Sittlichkeit begangenen Vergehens oder wegen einer solchen Uebertretung, wegen schwerer Gefallsübertretung oder wegen des Vergehens des schuldhaften Concurses verurtheilt worden sind, können vom Antritte eines Gewerbes dann ausgeschlossen werden, wenn nach der Eigenthümlichkeit des Letzteren im Zusammenhalte mit der Persönlichkeit des Unternehmers und der von ihm begangenen strafbaren Handlung Mißbrauch zu befürchten wäre. Wer durch ein richterliches oder administratives Erkenntniß von dem Betriebe eines Gewerbes entfernt wurde, ist von dem Antritte

die Sache bedenklicher zu werden. Immer sorgfältig den Halt des leicht zerbröckelnden Gesteines prüfend, kletterten wir aufwärts an dem steilen, verwitterten Felsengemäuer, zu deren Bewältigung die Hände nicht weniger als die Füße in Anwendung kamen. Allein je höher wir kamen, desto trostloser zeigte sich das Bild zu unseren Füßen, in welchem namentlich im nordwestlichen Theile sogar die nahen Bergspitzen im Dämmerlichte der Dunsthülle fast verschwanden.

Die Einsicht, daß es diesmal der lieben Mühe umsonst wäre, drängte sich uns immer mehr auf, weshalb wir nur nach kurzer Rast am Rücken des kleinen Triglav, und nachdem ich mir noch ein Sträußchen des schönen himmelblauen Triglav-Berggipfmeinnicht und des weißen Mohns zurecht gerichtet hatte, die Kletterei nach rückwärts wieder antraten, jedoch nicht ohne den festen Vorsatz, ein nächstesmal bei günstigerem Wetter dem Hauptgipfel den Besuch abzustatten.

Während ich mit dem Führer die Kletterpartie am kleinen Triglav vollführte, brachte mein zurückgebliebener Wandergenosse in der Hütte Alles in dankenswerthe Ordnung und wir konnten ohne längeren Aufenthalt den Abstieg zum Thale antreten. Durch die Krma abwärts eilend, erreichten wir in sieben Stunden — inbegriffen eine Raststunde in der Almhütte der unteren Krma — Mojstrana.

eines jeden Gewerbes ausgeschlossen, durch dessen Ausübung der Zweck des Erkenntnisses vereitelt würde. Im Allgemeinen kann man also sagen, daß die Reform den Betrieb eines handwerksmäßigen Gewerbes von dem Befähigungsnachweis und dem Leumund abhängig macht; wird bei einem Gewerbebetreibenden ein bezüglicher gesetzlicher Mangel noch nachträglich entdeckt, so kann der Gewerbeschein zurückgenommen werden.

Jeder Gewerbebesitzer hat das Recht, alle zur vollkommenen Herstellung seiner Erzeugnisse nöthigen Arbeiten zu vereinigen, die hiezu erforderlichen Hilfsarbeiter an dem Gewerbe (doch keine Lehrlinge) zu beschäftigen, mehrere feste Betriebsstätten (Werkstätten) zu halten und dieselben innerhalb der Gemeinde an einen anderen Standort zu verlegen. Niederlagen außerhalb der Gemeinde bedürfen der Anmeldung bei der zuständigen Gewerbebehörde. Die Gewerbebetreibenden können auch außerhalb der Gemeinde ihres Standortes die Artikel ihres Gewerbes überallhin bei Gewerbsleuten, die solche führen dürfen, in Commission geben, auf Bestellung liefern und bestellte Arbeiten überall verrichten. Außer auf Märkten dürfen jedoch von den Agenten keine Waaren, sondern nur Muster mitgeführt werden und vertritt der Agent mehrere Geschäfte, so hat er diesen Erwerbszweig anzumelden und untersteht ebenfalls dem Leumundserfordernisse. Die Gewerbebetreibenden sind verpflichtet, sich einer entsprechenden äußeren Bezeichnung auf ihren festen Betriebsstätten oder ihren Wohnungen zu bedienen.

Eingriffe in das Gewerbe eines Anderen macht sich schuldig, wer im äußeren Gewerbsverkehr den Namen, die Firma, das Wappen oder die besondere Bezeichnung des Etablissements eines anderen Gewerbebetreibenden widerrechtlich sich aneignet oder Gegenstände seines Gewerbebetriebes fälschlich als aus einer anderen Betriebsstätte hervorgegangen bezeichnet und zwar tritt die Verschuldung auch dann ein, wenn die widerrechtliche Bezeichnung oder Ankündigung mit solchen Zusätzen, Weglassungen oder anderen Veränderungen wiedergegeben ist, welche bei gewöhnlicher Aufmerksamkeit nicht wahrzunehmen sind. Einer Uebertretung macht sich ferner schuldig, wer sich eines ihm nicht zustehenden Namens bedient, sich Auszeichnungen beilegt, die ihm nicht verliehen wurden; wer sich nicht seines vollen Vor- und Zunamens bedient, wer endlich in einer Ankündigung ein nicht bestehendes Gesellschaftsverhältniß annehmen läßt. Die im Handelsregister eingetragenen Gewerbe sind dem Handelsgesetzbuch unterworfen.

Für den Kleinverkauf von Artikeln, die den nothwendigen Bedürfnissen des täglichen Unterhaltes angehören, können Maximaltarife festgesetzt werden; jedenfalls wird von der Gewerbebehörde die Ersichtlichmachung der Preise mit Rücksicht auf Qualität und Quantität angeordnet. Gewisse Betriebe, wie jene der Fleischer und Bäcker, müssen die beabsichtigte Einstellung vier Wochen früher der Gewerbebehörde anzeigen. Die Buchführung der Pfandleiher und Trödler, sowie die polizeiliche Controle über diese Geschäfte wird im Verordnungswege geregelt. Der Uebergang eines Gewerbes durch Tod oder Uebertragung wird von dem neuen Inhaber angemeldet und derselbe hat die gesetzlichen Verpflichtungen zu erfüllen. Gewerbsunternehmungen können die Auszeichnung erhalten, den kaiserlichen Adler im Schilde und Siegel zu führen.

Politische Wochenübersicht.

Das am 24. Juni ausgegebene Reichsgesetzblatt bringt eine Verordnung des Gesamtministeriums, durch welche die Wirksamkeit der Geschworenengerichte für den Umfang des Kreisgerichtsprengels Cattaro bezüglich aller der Gerichtsbarkeit der Geschwornen zugewiesenen Verbrechen und Vergehen

für die Dauer eines Jahres eingestellt wird, und weiters ein von der Krone sanctionirtes Gesetz, betreffend die Unterstützung von hilfsbedürftigen Witwen und Waisen der anlässlich der Unruhen in Süd-Dalmatien und im Occupations-Gebiete gefallen oder in Folge von Verwundungen oder von Kriegsstrapazen gestorbenen Militärpersonen.

Bismarck's Glosse über die „Herbstzeitlosen“ erfährt noch fort, selbst in ausländischen Blättern, eine verurtheilende Kritik. Die „Magdeburger Zeitung“ sagt: „Die Verfassungspartei vertritt, wie sie durch ihre entschiedene Haltung während des französischen Krieges die revanchelustigen Kreise in der Regierung wie im Heere Oesterreich-Ungarns in Schach gehalten und die Neutralität des Nachbarstaates in jener ersten Zeit vor allen Schwankungen bewahrt hat, auch heute noch nicht nur die Sache des Liberalismus und des Constitutionalismus, dem der Kanzler Eins versetzen wollte, sondern auch das Deutschtum im Kampfe gegen Slaven und Römlinge. Bekannt ist, daß die deutschen Bestrebungen in Oesterreich selten in üblicher Lage sich befunden haben, als gerade jetzt unter dem Ministerium Taaffe. Da liegt die Erwähnung nahe, daß Fürst Bismarck's verurtheilende Worte über die parlamentarische Wirksamkeit der „Herbstzeitlosen“ in keiner Weise dazu angethan sind, jene Bestrebungen zu stärken. Wir verstehen, daß der Angriff in vielen, dem deutschen Reiche durchaus wohlgesinnten Kreisen ein tiefes Bedauern hervorgerufen hat.“

Prager Blätter melden, daß die Regierung nicht geneigt sei, die auf Beseitigung des objectiven Verfahrens in Presssachen gerichteten Bestrebungen zu fördern.

Der österreichische Handelsminister Freiherr von Pino tritt demnächst eine Reise nach Voralberg und Istrien an. Der Minister will den Stand der Bauten am Arlberge besichtigen und dürfte wahrscheinlich in Voralberg wie in Istrien an sein Versprechen gemahnt werden, die Wirkungen des Getreidezolles durch Tarifrücklässe zu paralysiren. Mit dieser letzteren Frage hängt auch das Gerücht zusammen, daß man im Handelsministerium die Idee ventilire, die Istrianer Bahnen in Staatsbetrieb zu übernehmen.

Aus dem Verlaufe des beim Lemberger Schwurgerichtshofe anhängigen ruthenischen Hochverrathesprocesses ist ganz deutlich zu entnehmen, daß Rußland in Oesterreich politische Agitation und Propaganda treibt. Die in Oesterreich derzeit herrschende slavfreundliche Haltung der Regierung nährt die Hoffnungen der panslavistischen Partei auffällig.

Vom Occupations-Schauplage.

Zwischen Oesterreich und Montenegro dauern die Verhandlungen, betreffend die Rückkehr der flüchtig gewordenen Insurgenten, fort, leider, wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, nahezu aussichtslos, da namentlich die Krivosjaner es verweigern, bedingungslos zurückzukehren. Ihre Bedingungen beständen aber in nichts Geringerem, als in einer allgemeinen Amnestie, Enthebung von der Verpflichtung zum Dienste in der Landwehr und Wiederaufbau ihrer abgebrannten Häuser. Sie fordern also alle jene Zugeständnisse, auf die allein hin 1869 der Friedensschluß von Knezlac zu Stande kam. Nachdem jetzt ein Monat verfloßen ist, seitdem die Insurgenten die Grenze überschritten und sich auf montenegrischem Gebiete befinden, und da bis zur Stunde betreffs ihrer Heimkehr noch immer nichts Bestimmtes festgestellt werden konnte, andererseits Montenegro die ihm durch Erhaltung der Flüchtlinge erwachsenden Auslagen nicht länger tragen kann noch will und der ganzen Sache auf die eine oder andere Weise einmal ein Ende gemacht werden muß,

so ist Minister-Resident Baron Thömmel nach Wien berufen worden.

Aus der Herzegovina kommen fortwährend wenig tröstliche Nachrichten. In Cetinje eingetroffenen Meldungen zufolge hätten in der vergangenen Woche zwei von Sorko Forta und Bey Tungus befehligte Insurgentenbänden einen Kampf mit kaiserlichen Truppen, welche einer Proviand-colonne als Bedeckung dienten, in der Nähe von Zagorje bestanden. Der Ausgang des Gefechtes sei gewesen, daß der größte Theil der Lebensmittel in die Hände der Insurgenten fiel und dieselben auch noch mehrere Soldaten zu Gefangenen machten.

Ausland.

Die Krönung des Czaren wurde bis August 1883 verschoben. Die Angst vor den nihilistischen Gespenstern herrscht nicht minder in der Residenz des unbeugsamen Monarchen, als auch in maßgebenden hohen politischen Kreisen. Endlich hat sich die Regierung aufgerafft, den Juden hegen energisch entgegenzutreten; sie gelangte zur Erkenntniß, daß das geldbedürftige Rußland von Seite israelitischer Geldgeber humaner behandelt wurde, als von Seite nationaler, heimischer Bucherer. Der Minister des Innern gab den Gouverneuren kund, sie seien verantwortlich für den Frieden und für antisemitische Demonstrationen. Jede derartige Demonstration werde die sofortige Entlassung und die gerichtliche Belangung der Amtspersonen hervorrufen, deren erste Aufgabe es sei, für Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung zu sorgen.

Der „Standard“ schreibt: Die jetzige, durch das gegenwärtige Cabinet geschaffene Lage Englands sei unerträglich, eine Reserve fürderhin unmöglich, da die Demüthigung und Desorganisation Englands den Gipfelpunkt erreicht hätten. Dieser Zustand müsse ein Ende nehmen, die conservativen Führer müßten handeln, die Nation müsse sich entscheiden und England von der jetzigen schwachen, unfähigen Regierung befreien.

Der König von Serbien hat die von der Volksvertretung angenommene Gesetzworlage bezüglich der Einschränkung der Pressfreiheit sanctionirt.

Die ägyptische Frage ist in ein ernsteres Stadium getreten. Die Pforte beharrt in ihrem Widerstande gegen die Conferenz und sucht ein neues Argument dafür in dem Programme des neuernannten ägyptischen Ministeriums. Andererseits verweigert die englische Regierung diesem Ministerium ihre Anerkennung und instruirte ihre Consular-Agenten in diesem Sinne. Interpellationen über eventuelle militärische Maßnahmen sind von der englischen wie von der französischen Regierung abgewiesen worden.

Im kaiserlichen Palais zu Gatschina (Rußland) wurde eine angelegte Mine entdeckt, welche der Sohn des Schloßaufsehers hergestellt hat. Auch wurde ein zweites Verschwörerquartier entdeckt, in welchem ein Mann und eine Frau wohnten; Letztere entkam, der Mann wurde verhaftet. In der Wohnung fanden sich Handpressen und Proclamationen. Als zuverlässig verlautet ferner, daß die in der Peter-Pauls-Festung in Haft befindlichen politischen Verbrecher mit Borwissen der Wache und eines Officiers die Abende im geselligen Verkehr zusammen verbrachten und aller Wahrscheinlichkeit nach auch mit der Außenwelt Beziehungen unterhielten.

Der Pressproceß in Gissi.

Orig.-Bericht des „Lairb. Wochenbl.“

Der am 22. v. M. vor dem Gissler Schwurgerichtshofe durchgeführte Proceß in der Ehrenbeleidigungsklage des Herrn Dr. Josef Suppan gegen den Redacteur Johann Leon des in Marburg

in deutscher Sprache erscheinenden Slovenenblattes „Südsteirische Post“ gestaltete sich zu einer der interessantesten Verhandlungen des Gissler Schwurgerichtshofes seit den letzten Jahren. Der Eintritt in den geräumigen Verhandlungsaal war nur gegen Vorweisung von Karten gestattet, die auch in ihrer vollen Anzahl verausgabt wurden. Im Auditorium bemerkten wir auch ein ziemliches Contingent von Damen, die dem Verlaufe der Verhandlung reger Interesse entgegenzubringen schienen.

Den Vorsitz führte Kreisgerichts-Präsident Hofrath Heinricher, als Notanten fungirten LGN. Balogh und LGN. Adjunct Dr. Eizenkopf, als Privatkläger erschien Dr. v. Schrey, als Vertheidiger Dr. Moschó. Der Angeklagte war nicht erschienen und entschuldigte sein Ausbleiben durch geschäftliche Verhinderung.

Die Geschworenenbank war aus nachstehenden Herren zusammengesetzt: Felix Schmidl, Caspar Rechmann, Franz Martinek, Johann Merkl, Lucas Löschnigg, Johann Bisanez, Johann Schiley, Johann Ziesler, Georg Lapornik, Rudolf Millemoth, Johann Moschker und Dr. Sixtus Ritter von Fichtenau.

Die Anklageschrift lautete: Dr. Josef Suppan, Advocat in Laibach, erhebt gegen den auf freiem Fuße befindlichen Herrn Johann Leon, 48 Jahre alt, katholisch, verehelicht, Buchdrucker und verantwortlicher Redacteur in Marburg, nachstehende

Anklage:

„Herr Johann Leon habe als Herausgeber und verantwortlicher Redacteur des in Marburg erscheinenden Journales „Südsteirische Post“ durch die in Nummer 6, vom 21. Januar l. J. erfolgte Aufnahme und Verbreitung der unter dem Titel „Extracte aus Verschiedenartigem“ veröffentlichten Correspondenz aus Laibach, worin bezüglich der Person des Dr. Suppan Folgendes zu lesen ist: „Die deutschhimmelnde Majorität des Gemeinderathes, welche ihre letzten Stunden herannahen sieht, benütze diese dazu, um so viel Stadteigenthum als möglich zu zersplittern, ganz ähnlich dem Executen, der bei herannahender Auction seinen Besitz devastirt, damit der Nachfolger nichts bekomme. Der abgetretene Reichsraths- und Landtags-Abgeordnete Dr. Suppan, der während seiner Thätigkeit im Reichsrathe und im Landtage seinen Clientenkreis eingebüßt hat, und jetzt in dieser Hinsicht beschäftigungslos ist, sinnt jetzt auf Geschäfte, wobei sich anständige Provisionen verdienen ließen. So wollte er vor zwei Jahren der Stadt die Colliseums-Ruine um einen bedeutenden Preis anhängen, was ihm bei der wohlwollenden Gesinnung der Gemeinderathsmajorität nur deshalb mißlang, weil dieselbe vor dem unausweichlichen Zorne der gesammten Stadtbevölkerung dennoch erschrak. Diesmal versuchte er ein ähnliches Geschäft mit dem Verlaufe des Bürgerhospitalgebäudes, dessen Einkünfte zur Unterstützung verarmter Bürger bestimmt sind. Mit Recht protestirten die nationalen Gemeinderäthe energisch gegen eine solche Verschleuderung eines sicheren und gute Renten tragenden Objectes, allein die versassungstreue Majorität beschloß dennoch den Verkauf, da ein versassungstreuer Käufer im Hintergrunde steht, aus ganz richtigen Gründen, nur die Modalitäten des Verkaufes sind noch festzustellen. Es steht jedoch zu hoffen, daß bevor diese specificirt und fixirt sind, die jetzige Majorität durch die Wahlen hinfällig und so das werthvolle Gebäude der Stadt erhalten bleiben wird; freilich wird Dr. Suppan wieder einer anständigen Provision nachweinen“ — den Dr. Josef Suppan durch Mittheilung von erdichteten und entstellten Thatsachen bestimmter unehrenhafter Handlungen fälschlich beschuldigt, welche diesen in der öffentlichen Meinung verächtlich zu machen oder herabzusetzen geeignet sind, oder ihn wenigstens verächtlicher Eigenschaften und Gesinnungen geziehen und sich dadurch des Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre nach

Hiezu ein halber Bogen Beilage.

§ 488 oder doch nach § 491 St. G. mit Rücksicht auf die §§ 7 und 239 St. G. und strafbar nach § 493 St. G. schuldig gemacht.“ In den Gründen wird unter Anderem ausgeführt, daß der Redacteur Herr Johann Leon nach den §§ 7 und 239 St. G. für den Inhalt dieses Artikels verantwortlich ist, gegen welchen auch allein die Anklage gerichtet wird, nachdem der Verfasser unbekannt ist und auch von Herrn Johann Leon bei seiner Einvernehmung nicht namhaft gemacht werden wollte. Bei dieser Einvernehmung gab Herr Johann Leon an, daß ihm die Persönlichkeit des Dr. Josef Suppan und die Verhältnisse in Laibach nicht bekannt seien und daß er deshalb im Vertrauen auf den Correspondenten den Artikel abdrucken ließ. Dadurch wird aber ebenso wenig dessen Entschuldigung begründet, als durch seine bei der Einvernehmung erklärte Bereitwilligkeit, dem Dr. Josef Suppan in der „Südbst. Post“ die coulanteste Rechtfertigung zu geben. Wenn gegen eine Privatperson Anschuldigungen von solch' niedriger Handlungsweise vorgebracht werden, wenn die Tendenz, Jemanden an seiner Privatehre anzutasten, so offenkundig vorliegt, da ist es die Pflicht jedes Redacteurs, sich vor Aufnahme eines solchen Artikels von der Wahrheit der darin vorgebrachten Behauptungen die genaue Ueberzeugung zu verschaffen; es kann daher auch von der angebotenen Bereitwilligkeit zur Veröffentlichung einer Rechtfertigungs-Erklärung kein Gebrauch gemacht werden, da solchen ehrenrührigen Anschuldigungen gegenüber die einzige Rechtfertigung in Feststellung des wirklichen Sachverhaltes vor Gericht bestehen kann, und es die Rücksicht auf das öffentliche Interesse auch Jedermann zur Pflicht macht, solchen Ausschreitungen in der Presse und derartigen, zu Partei Zwecken gemachten verleumderischen Ausstreunungen mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten.

Die Strafbarkeit des Herrn Johann Leon würde nach § 490 nur dann entfallen, wenn er die Wahrheit jener Angaben beweisen könnte. Herr Leon erklärte jedoch, einen solchen Beweis nicht antreten zu wollen. Es läßt sich zwar kaum annehmen, daß der Genannte einen solchen Beweis etwa bei der Hauptverhandlung zu führen versuchen werde, demungeachtet muß vorsichtswise sowohl in Ansehung des beabsichtigten Ankaufes des Coliseum-Gebäudes als auch des Bürgerspitalsgebäudes der wirkliche Sachverhalt und die Beweise zur Constatirung desselben angeführt werden.

Weiters werden in der Anklage alle jene Momente hervorgehoben, die sich auf den Ankauf des Coliseum- und Bürgerspitalsgebäudes beziehen, aus denen hervorgeht, daß der Antrag auf Ankauf des letztgenannten Objectes gar nicht von Dr. Suppan, sondern vom Vicebürgermeister Fortuna ausging.

Der Vorfigende bringt das vom Kläger eingebrachte schriftliche Beweismaterial zur Verlesung. Aus der Zeugenaussage des Coliseumbesitzers, Herrn Withalm, geht hervor, daß derselbe Herr Dr. Suppan früher gar nicht gekannt und erst vom Ingenieur Hanbl demselben vorgestellt wurde, sowie, daß Dr. Suppan sich ihm gegenüber ganz ablehnend verhielt. Das Gleiche bestätigt die Aussage des Herrn Ingenieurs Hanbl. Die Aussage des Herrn Gemeinderathes Anton Ritter v. Gariboldi bezieht sich auf die Verkaufsverhandlungen und enthält die Zeugenaussage die Bemerkung, daß Herr von Gariboldi als gewesener Officier Gelegenheit hatte, viele Kasernen in Oesterreich kennen zu lernen, und daß ihm das Laibacher Coliseum weitaus besser dünkt, als manche der von ihm gesehenen ararischen Kasernen.

Zeuge Dr. Ahacic, früher Gemeinderath, sagte aus, daß er im Vereine mit Herrn Josef Lukmann Herrn Withalm dahin bewog, daß er die Verkaufssumme auf 114.000 fl. fixirte, und bezeichnet Dr. Suppan als den „thätigsten aller Gemeinderäthe“,

dem einzig und allein das Lotterielehen zu verdanken sei.

Zeuge Gemeinderath Josef Lukmann sagte aus, daß er sich Mühe gab, Herrn Withalm zu einem möglichst niederen Preis zu bewegen, weil die militärische Commission sich sehr günstig über das Coliseum aussprach und die Möglichkeit vorhanden war, dasselbe zu einer Normalferne zu gestalten.

Zeuge Franz Fortuna, Vicebürgermeister von Laibach, sagte aus, daß er das Bürgerspitalsgebäude in der Sectionssitzung als im schlechten Zustande befindlich bezeichnete, und daß er den Antrag stellte, man möge von Fachmännern dasselbe behufs Abartirung untersuchen lassen, eventuell zum Verkaufe anbieten. Er bezeichnet den Gemeinderath Suppan als einen der tüchtigsten und ehrenwerthesten Gemeinderäthe. Das Gleiche sagt in Angelegenheit des Bürgerspitalsgebäudes Gemeinderath Josef Lukmann aus.

Herr Regierungsrath A. Laschan, gewesener Bürgermeister von Laibach, sagte aus, daß Herr Withalm schon früher das Coliseum der Stadtgemeinde zum Verkaufe anbot, daß aber derselben damals die Mittel fehlten. Später, als das Lotterielehen zu Stande kam, erneuerte Herr Withalm seinen Anbot. Alle Verhandlungen zwischen Herrn Withalm und der Stadtgemeinde gingen durch die Hände des Bürgermeisters und wurden die Briefe dem Dr. Suppan, als Obmann der Finanzsection übergeben. Dem Gemeinderathe Dr. Suppan müsse er wegen seiner unermüdblichen, uneigennütigen, mit großem Zeitaufwande verbundenen Arbeitsthätigkeit zum Besten der Stadtgemeinde Laibach aus tiefster Ueberzeugung den wärmsten Dank aussprechen. Bürgermeister Laschan bezeichnete alles in der bewußten Correspondenz Enthaltene als „schmutzige Verdächtigung“.

Nun wurden die zwei persönlich erschienenen Zeugen vernommen.

Der erste ist Herr Jakob Mesovec, 40 Jahre alt, aus Staručna bei Laibach gebürtig, Redacteur des „Brencelj“ und Mitarbeiter der „Novice“. Das Erscheinen dieses Zeugen, der sich ungemein befangen benahm, in äußerst leisem Tone sprach und dem die Hände beim Schwure sichtlich zitterten, rief im Publikum große Heiterkeit hervor.

Präsident: Sie waren schon einmal abgestraft. Wegen eines Preßvergehens?

Zeuge: Jawohl.

Präf.: Dieser Preßproceß wurde also mit Erfolg gegen Sie angestrengt (Heiterkeit), das heißt, Sie wurden verurtheilt.

Zeuge: Zu einer zweimonatlichen Arreststrafe.

Präf.: Ist Ihnen von dieser Correspondenz, welche heute den Gegenstand der Anklage bildet, etwas bekannt?

Zeuge: Ja.

Präf.: An wen wurde diese Correspondenz geschickt?

Zeuge (Nach längerem Besinnen): Wahrscheinlich an Einen, der mir wohl bekannt ist.

Präf.: Ist Ihnen bekannt gewesen, daß diese Correspondenz an Herrn Dr. Josef Gregorec gesendet wurde?

Zeuge: Das ist eine andere Sache. (Schallende Heiterkeit.)

Präf. (Nach längerer Pause): Nun müssen wir die Sache wieder mit vollem Ernste weiter fortführen. Haben Sie, Herr Ankläger, etwas an den Zeugen zu richten?

Dr. Schrey: Sie sind Redacteur des „Brencelj“. „Brencelj“ heißt auf Deutsch: „Mosfliege“.

Zeuge: Nein, Brame.

Dr. Schrey: Die Tendenz des „Brencelj“ besteht in dem, die Mitglieder der krainischen Verfassungspartei zu verhöhnern?

Präf.: Ich bitte, Herr Ankläger, das gehört nicht zur Sache.

Dr. v. Schrey: Sind Sie Correspondent der „Südbösterreichischen Post“?

Zeuge: Nein.

Dr. v. Schrey: Haben Sie die fragliche Correspondenz geschrieben und an wen haben Sie sie adressirt?

Zeuge gibt keine Antwort.

Präf.: Nun, so antworten Sie doch, Herr Mesovec! Zu was sind Sie denn sonst hier? Sie haben einen Eid geschworen, daß Sie uns über Alles, was Sie befragt werden, die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit aussagen werden.

Zeuge: Die Correspondenz wurde nicht an Herrn Leon und nicht an die Redaction gesendet.

Dr. v. Schrey: Nun, wie wissen Sie das, da Sie doch behaupten, daß Sie die Correspondenz nicht geschrieben haben?

Zeuge: Das brauche ich nicht zu sagen.

Dr. Mosché: Ist es möglich, nach der Adresse beurtheilen zu können, ob die Correspondenz an die Redaction der „Südbösterreichischen Post“ oder an Dr. Gregorec eingesendet wurde?

Zeuge: Die Correspondenz wurde an Dr. Gregorec in Marburg eingesendet.

Der Zeuge Mesovec wird sodann entlassen und muß über Antrag des Dr. v. Schrey während der Vernehmung des nächsten Zeugen draußen warten.

Johann Lorenz, Buchdruckereifactor bei Herrn Leon, gibt an, daß er auf den Artikel erst dann aufmerksam gemacht wurde, nachdem die Klage bereits angestrengt gewesen.

Präf.: Wer ist Redacteur der „Südbösterreichischen Post“?

Zeuge: Eigentlich Redacteur ist Niemand. Es sind mehrere Herren, die da schreiben. Ich kenne das aus den verschiedenen Schriften, welche vom Herrn Gregorec früher gelesen werden. Wenn die Manuscripte in die Druckerei gelangen, so ist der unten befindliche Name des Verfassers entweder weggeschnitten oder aber mit Tinte verwischt. Herr Leon hat bei der Redaction weiters nichts zu thun, als die zweite Correctur zu besorgen, was auch nicht immer geschieht.

Dr. v. Schrey: Ist Ihnen bekannt, wer diesen Artikel geschrieben hat?

Zeuge: Das kann ich nicht sagen, weil drei oder vier Herren aus Laibach schreiben. Ich kenne dieß aus den verschiedenen Schriften, ohne zu wissen, von wem die eine oder andere ist.

Dr. v. Schrey: Aus der Schrift kennen Sie also keinen Correspondenten?

Zeuge: Nein, weil ja die Unterschriften, wie ich schon gesagt habe, entweder weggeschnitten oder verschmiert werden.

Dr. v. Schrey: Kennen Sie Herrn Mesovec?

Zeuge: Ich sehe ihn heute zum ersten Male und habe früher nie mit ihm gesprochen.

Dr. v. Schrey: Nun, nachdem Sie das Vergnügen der Bekanntschaft mit Herrn Mesovec gemacht haben, halten Sie es für möglich, daß er der Verfasser der Correspondenz ist?

Zeuge: Möglich kann es schon sein.

Dr. v. Schrey: Wo wird das Blatt ausgegeben?

Zeuge: Von der Druckerei aus.

Dr. v. Schrey: Ist Ihnen bekannt, wer den Widerruf geschrieben hat?

Zeuge: Es war für mich eine ganz fremde Schrift.

Dr. Mosché: Wer besorgt die Administration des Blattes, was nämlich die Geldbezahlung anbelangt?

Zeuge: Herr Leon.

Dr. Mosché: Werden Briefe, die an die Redaction gelangen, vom Herrn Dr. Gregorec geöffnet?

Präf.: Ich bitte, uns diese ganze Manipulation etwas näher zu detailliren.

Zeuge: Die Briefe, die an die Redaction oder an Herrn Leon in Angelegenheit des Blattes kommen, werden, ob geöffnet oder ungeöffnet, das weiß ich nicht genau, an Herrn Gregorec geschickt. Herr Leon besorgt nur, und das nicht einmal immer, die zweite Correctur.

Präs.: Ja, was ist dann, wenn keine Correctur besorgt wird?

Zeuge (Achselzucken): Ja, dann —

Präs. (Einschalten): Dann wird halt das Blatt mit allen seinen Fehlern trotzdem herausgegeben?

Zeuge: Ja. (Lebhafte Heiterkeit.)

Präs.: Wann wird denn die Correctur nicht vorgenommen?

Zeuge: Manchmal an Samstagen, da Herr Leon wegen des Wochenmarktes viel zu thun hat.

Präs.: Nun, Sie können uns nicht sagen, ob Herr Leon damals die Correctur besorgt hat oder nicht?

Zeuge: Das weiß ich nicht bestimmt, aber ich glaube, daß es nicht der Fall gewesen.

Präs.: Nun, Sie können jetzt zurücktreten.

Der Präsident liest sodann ein Schreiben des Dr. Gregorec vor, in welchem dieser Nachstehendes erklärt: Ich selbst bin nicht Redacteur der „Südsteirischen Post“. Verantwortlicher Redacteur ist Herr Leon. Ich selbst interessire mich nur für das Blatt und schreibe ab und zu Artikel. In meine Hände kommen daher nur Briefe, welche mit meiner namentlichen Adresse versehen sind. Briefe an die Redaction und Administration eröffnet Herr Leon. Das Beweisverfahren wird hierauf für geschlossen erklärt und es zieht sich der Gerichtshof behufs Fragestellung zurück. Nach einer kurzen Pause wird die Verhandlung wieder aufgenommen und werden den Geschworenen nachstehende Fragen vorgelegt:

I. Frage (Hauptfrage). Ist der Angeklagte Johann Leon schuldig, dadurch, daß er in die Nummer 6 vom 21. Januar l. J. der unter seiner verantwortlichen Redaction in Marburg erscheinenden periodischen Druckchrift „Südsteirische Post“, beziehungsweise in die in dieser Nummer abgedruckte, mit „Extracte aus Verschiedenartigem“ überschriebene Correspondenz aus Laibach aufnahm und so weiter verbreitete, in dieser Druckchrift den Dr. Josef Suppan namentlich durch Mittheilung theils von erdichteten, theils von entstellten Thatsachen bestimmter unehrenhafter Handlungen fälschlich beschuldigt zu haben, welche diesen in der öffentlichen Meinung herabzusetzen geeignet sind?

II. Frage (Eventualfrage für den Fall der Verneinung der Frage I). Ist der Angeklagte Johann Leon schuldig, dadurch, daß er in der gedachten Nummer der „Südsteirischen Post“, beziehungsweise die in dieser Nummer abgedruckte Correspondenz aufnahm und so weiter verbreitete, den Dr. Josef Suppan namentlich ohne Anführung bestimmter Thatsachen verächtlicher Eigenschaften geziehen zu haben?

III. Frage (Eventualfrage für den Fall der Verneinung der Fragen I und II). Ist der Angeklagte Johann Leon schuldig, dadurch, daß er die in der Frage I oder II näher bezeichneten Anführungen, in welchen Dr. Suppan namentlich durch Mittheilung theils von erdichteten, theils von entstellten Thatsachen bestimmter unehrenhafter Handlungen, welche diesen in der öffentlichen Meinung herabzusetzen geeignet sind, fälschlich beschuldigt wird, ohne sich weiters um den Inhalt derselben und die Richtigkeit der in denselben enthaltenen Angaben zu kümmern, abdrucken ließ, — jene ihm als verantwortlichem Redacteur der „Südst. Post“ obliegende Aufmerksamkeit vernachlässigt zu haben, bei deren pflichtgemäßer Anordnung die Aufnahme dieser Anführungen unterblieben wäre?

IV. Frage (Eventualfrage für den Fall der Verneinung der Fragen I, II und III). Ist der Angeklagte Johann Leon schuldig, dadurch, daß er die wiederholt bezeichneten Anführungen, in welchen Dr. Suppan namentlich ohne Anführung bestimmter Thatsachen verächtlicher Eigenschaften geziehen wird, ohne sich weiters um den Inhalt derselben und die Richtigkeit der in denselben enthaltenen Angaben zu kümmern, abdrucken ließ, — jene ihm als verantwortlichem Redacteur der „Südsteirischen Post“ obliegende Aufmerksamkeit vernachlässigt zu haben, bei deren pflichtgemäßer Anwendung die Aufnahme dieser Anführungen unterblieben wäre?

Nun erhielt der Privatkläger Dr. v. Schrey das Wort:

Wir haben es heute zwar mit einem gemeinen Delicte zu thun und doch ist daselbe ein solches, welches auf politische Motive zurückzuführen ist, indem nicht nur ein unbescholtener, sondern hochangesehener Mann nur wegen seiner politischen Gesinnung angegriffen wurde. Wie schwer wiegend diese Angriffe gewesen, wie wenig er sie verdiente, haben die Herren Geschworenen aus seiner beispiellosen pflichttreuen Thätigkeit im Gemeinderathe erfahren. Es lag nicht der mindeste Anlaß vor, ihn in einer solchen Weise zu beschmutzen. Weder ein Vorgang im Laibacher Gemeinderathe, noch eine Zeitungsnotiz, noch sonst Jemand hat einen ähnlichen Vorwurf Herrn Dr. Suppan gegenüber gewagt. Selbst die nationalen Blätter, welche in ihrem Urtheile gegen Liberale gewiß nicht skrupulos sind, haben gegen Dr. Suppan niemals den leisesten Vorwurf solcher Art erhoben. Um so überraschender war es, daß dieser Angriff aus Steiermark, aus einer deutschen Feder erfolgte. Es liegt am Tage, warum dieß geschah; es liegt in der Tendenz der „Südsteirischen Post“: Seitdem die sogenannte Versöhnungspolitik erfunden wurde, schießen die unverföhnlichen Zeitschriften wie die Pilze aus der Erde hervor. Zur Lösung des entbrannten Nationalitätenkampfes berufen, sind sie eine Feuerwehr, die mit Del arbeitet. Die Tendenz derselben besteht darin, eine grundsätzliche Aenderung der öffentlichen Meinung in förmlich gewaltthätiger Weise herbeizuführen. Ihre Parole ist: Der Kampf gegen die Liberalen, deren Charakterfestigkeit nennen sie: Opposition à tout prix, weil sie ihre Principien nicht verkaufen, werden sie eine Clique genannt. Die Deutschliberalen in Krain und Steiermark, die Führer und Abgeordneten sind das Ziel der Geschosse. Weil diese der Tendenz, der Schwächung der freihheitlichen Zustände nicht folgen, weil sie der neuen Völkerwanderung gegenüber für ihre alte Heimat für Krain und Steiermark, und nicht für Croatien und Slovenien optiren, sind sie den Angriffen jener Presse preisgegeben, welche zum Kampfe gegen die Ideen des Liberalismus gebunden wurde. Nicht die objective Vertretung von Principien, sondern die kleinlichste Polemik bei der Verfolgung der Gesinnungsgegner, nicht sachliche Argumente, sondern persönliche Angriffe sind ihre Mittel. Am wirksamsten glauben sie ihr Ziel zu erreichen, wenn sie die hervorragendsten Vertreter der Verfassungspartei, Männer, die für Verfassung, für die alten Traditionen des Staates, für Deutschthum, Schule und Aufklärung wirken, als Störfriede bezeichnen. Wie die gegenwärtige Majorität des Reichsrathes mit der Minorität umgeht, ebenso macht es diese Journalistik. Auf die große Masse der Bevölkerung übt es ja doch oft einen größeren Einfluß, wenn dessen Vertrauensmänner, deren politische Meinung und Wirken ihnen bisher ein leuchtendes Beispiel war, einer verächtlichen Gesinnung geziehen und die Lauterkeit ihrer Absichten in Zweifel gestellt werden, als die schönsten Leitartikel. Es liegt also Methode darin, die Reihen der Gegner zu lichten, und diese ist um so gefährlicher, da das in deutscher Sprache erscheinende Blatt nicht für das slovenische Publikum, sondern

für weitere Kreise berechnet ist. Wenn solche Lügen und Verläumdungen von slovenischen Blättern in die Welt gestreut werden, so ist dieß für den betreffenden Führer der Verfassungspartei gar nicht beachtenswerth, weitaus gefährlicher aber ist es, wenn dieß in deutscher Sprache mit der Absicht auf Täuschung und Profelytenmacherei geschieht.

Wie gewisse Pflanzen nur im Dunkeln gedeihen, so ist es auch mit den Blättern dieser Art heutiger Tagesliteratur bestellt. Die dormaligen politischen Verhältnisse haben ganz eigene Blüten gezeitigt. Der Boden, auf den man sie verpflanzt hat, ist ihrem Gedeihen nicht immer günstig und so werden nun künstliche Mittel zu ihrer Erhaltung angewendet. Sie werden mit materiellen Subventionen und geistigen Beiträgen unterstützt. Allein auch ihre Functionen werden ihnen vorgeschrieben: diese bestehen zumeist in der Besudelung der Führer der Gegenpartei, damit dieselbe um Ansehen und Einfluß und so Verwirrung in ihre Kreise gebracht werde. In diesem Sinne fasse ich die Tendenz der „Südsteirischen Post“ auf. Es hat lange keine deutsche Feder gegeben, die es sich zur Aufgabe gestellt, das Deutschthum in Steiermark zu discreditiren. Die „Südsteirische Post“ war dazu bestimmt, den Versuch in dieser Richtung zu unternehmen. Mit gebundener Marschroute hat also Herr Leon die Herausgabe und Redaction übernommen und seine ganze Thätigkeit bei diesem Blatte ist von diesem Gesichtspunkte aus zu beurtheilen. Redacteur Leon ist also von der Mitschuld an Allem, was in diesem Blatte gesündigt wurde, nicht frei zu sprechen. Zufolge der Tendenz desselben trägt er die Schuld an allen persönlichen Angriffen auf Männer der Verfassungspartei, er mußte es ja wissen, daß in seinem Blatte die persönliche Polemik gegen die Gesinnungsgegner die größte Rolle spielen werde, er acceptirte dieses Programm und führte es durch, indem er diesen Angriffen die Spalten öffnete und sie weiterverbreitete. Die ganze bisherige Thätigkeit dieses Blattes, die den Herren Geschworenen bekannt ist, beweist dessen Tendenz. Freilich erfuhren wir, daß der geistige Leiter des Blattes Herr Dr. Gregorec ist, doch sein Interesse geht nicht bis zur Anlagebank. Herr Leon aber duldete es, daß die Mitarbeiter des Blattes ihre giftigen Pfeile aus dem Hinterhalte abschossen, ja aus der Aussage des Herrn Gregorec wissen wir sogar, daß Herr Leon die Briefe an die Redaction selbst öffnet. Wenn auch die Aussage des Herrn Gregorec nicht beeidet wurde, so sind wir doch der Aussage des katholischen Priesters Glauben schuldig. Leon war also Mitwisser und Verbreiter der fraglichen Correspondenz. Was den Inhalt des Artikels betrifft, dürfte ein Zweifel über dessen Strafbarkeit ausgeschlossen sein. Es hat der Angeklagte Herr Leon den Beweis der Wahrheit nicht anzutreten gewagt. Im Principe steht die Strafbarkeit des Redacteurs also außer Zweifel. Der Redacteur hat für Dasjenige zu haften, was in seinem Blatte steht, er muß wissen, was in demselben enthalten ist. Vom Zeugen Lorenz wissen wir zudem, daß Herr Leon die Correctur besorgt, somit das Blatt vor der Herausgabe liest. Er besorgt ferner die Administration und Expedition, öffnet die Postsendungen, was durch die beiden Zeugenausagen erwiesen ist. Was den Zeugen Mesovec betrifft, so hätte ich, wenn ich sein vorsichtiges, zurückhaltendes Benehmen, sein Bestreben, dem hohen Gerichtshofe die Antworten schuldig zu bleiben, vorausgemußt hätte, Einsprache gegen seine Beeidigung erhoben. Ich muß jedoch constatiren, daß seiner Aussage, er habe die Correspondenz nicht an Leon gesendet, des Letzteren Geständniß, daß er sie empfing und drucken ließ, gegenüber steht. Daß Herr Leon den Namen des Verfassers der Correspondenz nicht nannte, bildet ohnehin den Fingerzeig für seine Schuld. Ihm obliegt der strenge Beweis des Nichtwissens von dem fraglichen Artikel,

er hat ihn nicht geliefert, vielmehr ist das Gegen-
theil constatirt. Mag ihm auch keine geistige Mit-
wirkung an demselben imputirt werden können, so
hat er doch dessen Inhalt gekannt, da er ihn vor
dem Drucke gelesen. Diese, mag sein, mechanische
Thätigkeit genügt für die Schuld. Auf die Vernach-
lässigung pflichtmäßiger Obforge kann sich die Re-
daction zeitweise ausreden, zur Regel aber darf dieß
nicht genommen werden, wohin käme es da mit der
Sicherheit der Ehre? Noch weniger geht es an, daß,
wie im vorliegenden Falle, der Redacteur sich seinen
Mitarbeitern gegenüber förmlich vertragsmäßig zu
dieser Vernachlässigung verpflichtet. Wäre dieß zu-
lässig, dann hätte Herr Leon sich auf dem Blatte
nicht „für die Redaction“, sondern „für die Ver-
nachlässigung pflichtgemäßer Obforge verantwortlich“
zeichnen sollen. Seine Sache war es, sich um den
Inhalt des Blattes zu kümmern, denn Redacteurs
wie er, die nur Sitz, nicht aber Stimme haben,
kennt das Preßgesetz nicht.

Eine solche Redaction gäbe die Ehre der Mit-
bürger der Maschine preis, die die Schmähartikel
druckt, Alles entschlägt sich ja der Verantwortung
hiefür!

Berehrte Geschworenen! Sie werden dieses
Treiben nicht sanctioniren, Sie werden nicht zu-
geben, daß diese gefährliche Gattung der slovenischen
Journalistik von Krain nach Steiermark flüchtet, um
dort das zu veröffentlichen, was wegen offenkundiger
Unwahrheit nicht einmal die nationalen Blätter des
eigenen Landes aufnehmen, um ihr häßliches, ehr-
abschneidendes Handwerk in deutscher Sprache hier
zu treiben. Sie werden einen solchen Mißbrauch der
Preßfreiheit, durch welchen die Ehre jedes Gesin-
nungsgegners vogelfrei erklärt wird, nicht sanctioniren!
Sie werden durch Ihren Spruch den geheimen Ur-
hebern und Mitschuldigen solcher Artikel nicht Anlaß
geben, in der Krypta der Redaction im sicheren
Incognito händereibend ihr Unwesen fortzusetzen.
Sie werden die erste oder wenigstens zweite Haupt-
frage bejahen und den Redacteur so zur Ueber-
zeugung bringen, daß er für sein Blatt mit seiner
Person einzustehen habe, daß seine Verantwortlichkeit
kein leerer Wahn ist. Und damit werden Sie der
persönlichen Ehre, den ihr gebührenden Schutz, dem
auf unverantwortliche Weise angegriffenen Ankläger
die ihm gebührende Satisfaction verschaffen.

Dr. Mosché erklärt, seinem Vorredner auf
das Gebiet der Politik nicht folgen zu wollen, und
macht darauf aufmerksam, daß man das Sprichwort
selten lassen könne: „Intra muros peccatur et extra.“
Hierauf bittet er die Geschworenen, die bewußte
Correspondenz lesen zu wollen, um daraus zu er-
sehen, daß Dr. Suppan hier nicht in seiner Eigen-
schaft als Gemeinderath angegriffen wird, sondern
daß es nur hiesige, er habe als Advocat Geschäfte
machen wollen, bei denen leicht eine Provision zu
verdienen wäre, und dieß sei für einen Advocaten
doch nichts Unehrenhaftes. Braucht sich daher Dr.
Suppan in seiner Ehre gekränkt zu fühlen? (Große
Sensation unter den Geschworenen und im Publikum.
Man hört laute Aeußerungen des Mißfallens.)
Zum Schlusse bezeichnet Herr Dr. Mosché die heu-
tige Anklage als einen Racheact der Partei und er-
sucht die Geschworenen, in diesem Falle nicht Gendar-
mendienste leisten und nur die Eventualfragen be-
jahen zu wollen.

Dr. Schrey replicirt kurz, seinem Erstaunen
darüber Ausdruck gebend, daß der Vertheidiger die
Ehrenkränkung bestreite. Wenn in der Redaction der
„Südsteirischen Post“ solche Ansichten über die
Pflichten eines öffentlichen Amtes herrschen, dann
sollen alle Enunciationen dieses Blattes erklärlich.
Daß sich Angeklagter schuldig fühle, beweise dessen
Richterscheitern bei der Verhandlung, bei welcher er,
wenn es ihm möglich gewesen wäre, zu seiner Ver-
theidigung auch persönlich hätte beitragen können.

Nach einem kurzen Schlußworte Dr. Mosché's
gibt der Präsident das Resumé, welches äußerst ge-
nau und objectiv gehalten war, und erwartet von
den Geschworenen einen vollständig unparteiischen
Wahrspruch ohne Rücksichtnahme auf ihre sonstige
politischen Anschauung.

Nach ganz kurzer Berathung verkündet der
Obmann der Geschworenen Herr Dr. Sixtus von
Fichtenau, daß die I. Hauptfrage mit 11 gegen
1 Stimme bejaht wurde. In Betreff des Straf-
ausmaßes verzichteten beide Theile auf die Antrag-
stellung.

Um $\frac{1}{3}$ Uhr wird die Sitzung vertagt und
um $\frac{1}{4}$ Uhr das Urtheil publicirt, welches auf
dreimonatlichen Arrest, verschärft mit einem Fasttage
in jeder Woche, 150 Gulden Cautionsverlust, Ein-
schaltung des Urtheiles in das Blatt und Zahlung
der Proceßkosten lautete. Die Gründe dieses Urtheiles
gibt der Vorsitzende mit dem bekannt, daß erschwerend
die vollständig erwiesene Makellosigkeit des Klägers,
dem diese Correspondenz sehr leicht in seiner Aus-
übung als Advocat hätte schaden können, mildern
das unbescholtene Vorleben und die Familienverhält-
nisse des Angeklagten in die Waagschale fielen.

Dr. Mosché meldete die Wichtigkeitsbeschwerde
und Berufung gegen das Urtheil an.

Gemeinderathssitzung am 27. Juni.

Bürgermeister Grasselli theilt mit, daß der
I. I. Obergeringieur Ziegler sein Mandat als Ge-
meinderath niedergelegt hat, worauf ihm über An-
trag des G. N. Hribar das Bedauern der Stadt-
vertretung über seinen Austritt und der schriftliche
Dank für seine aufopfernde Thätigkeit votirt wird.

Hierauf begründet G. N. Dr. Carl Blei-
weis den Dringlichkeitsantrag auf tariffreie Ver-
leihung des Bürgerrechtes an Dr. Alois Valenta
aus Anlaß seines fünfundsanzwanzigjährigen Doctor-
jubiläums. Wird einstimmig angenommen.

Dr. Zarnik referirt über die Verzichtleistung
des städtischen Viehbeschauers und Thierarztes Kraft
auf seinen Dienstposten und wird die sofortige Aus-
schreibung dieser Stelle und deren provisorische Be-
sorgung durch den Veterinär an der Hufbeschlag-
anstalt Schlegel gegen monatliche Entlohnung
von 40 fl. beschlossen. Weiters wird der Witwe
Magdalena Taučar des verstorbenen städtischen Feuer-
wächters Simon Taučar die jährliche Provision mit
105 fl., das Conductquartal mit 75 fl. und einem
ihrer Kinder ein Erziehungsbeitrag von 20 fl. be-
willigt.

In der Angelegenheit der Bierbrauerei der Ge-
brüder Kosler wegen Abfuhr der desinficirten
Abfallwässer aus der Brauerei wird dem besagten
Etablissement die Legung der Abflußröhren im städ-
tischen Territorium bis zur Einmündung in den
städtischen Kanal in der Barmherzigengasse, wo ein
Wechsel behufs Ermöglichung der jedesmaligen chemi-
schen Untersuchung des abzuleitenden Fabrikwassers ist,
und von da weiter die Benützung der städtischen
Kanäle gegen eine Beitragsleistung jährlicher 200 fl.
und für den Fall, als das Wasser nicht gehörig
desinficirt befunden werden sollte, unter Androhung
einer Geldstrafe von 500 fl. und unter Vorbehalt
des Widerrufs aus Sanitäts- und öffentlichen Rück-
sichten gestattet. Die Abänderungsanträge der G. N.
Regali, Dr. Bleiweis und Hribar auf Erhöhung
der gedachten Beiträge wurden abgelehnt.

G. N. Potočnik beantragt namens der Bau-
section, daß das schon zu wiederholtenmalen in Ver-
handlung gewesene Project des G. N. Regali
wegen Herstellung eines Fußsteiges über den Gruber's-
chen Kanal zu den Häusern der Gradetzkyvorstadt
an den Morastculturausschuß geleitet werde zur
Aeußerung, ob dagegen irgend welche Bedenken mit
Rücksicht auf das von Pothagsky gelieferte Ent-

fumpungsproject obwalten. G. N. Regali meint,
der Morastculturausschuß sei das fünfte Rad am
Wagen, das von Pothagsky gelieferte Project be-
anspruchte einen Kostenaufwand von 1,704.000 fl.,
so viel sei der ganze Morast nicht werth. Jeder
Eigenthümer von Grund und Boden dürfe mit sei-
nem Eigenthum frei verfügen, daher auch die Stadt-
vertretung sich um den Morastculturausschuß nicht
zu kümmern brauche. Landesgerichtsrath Huber
verweist den Vorredner auf das Wasserrechtsgesetz,
dessen Normen für Jedermann bindend sind. Referent
Potočnik bemerkt, daß der gedachte Ausschuß
in Folge eines Landesgesetzes sich constituirt habe,
worauf der Antrag der Section angenommen wurde.

Der Obmann der Schulsection Dr. Drč
bringt zur Kenntniß die an die Lehrer und Leiter
der städtischen Volksschulen für Ertheilung des Volks-
schulunterrichtes an Lehrlingen flüssig gemachten
Remunerationen.

Der Obmann der Polizeisection, Dr. Blei-
weis, berichtet über das Gesuch des Schuhmacher-
meisters Jakob Skerbinz um Gestattung eines
Verkaufstandes in der Schulallee, indem er seit
Abschaffung seiner früheren Verkaufshütte in der
Nähe der Franziskanerbrücke empfindlichen Schaden
in seinem Einkommen erlitten und schließlich mit
seiner Familie der Stadtgemeinde zur Last fallen
dürfte. Obschon der Magistrat sich aus sehr triftigen
Gründen gegen die Gewährung des gestellten An-
suchens ausspricht, beantragt die Polizeisection, ihm
die Errichtung einer gemauerten Verkaufsbude neben
jener des Andretto in der Schulallee gegen beliebigen
Widerruf zu gestatten. Dr. Suppan spricht sich
dagegen aus, würde jedoch, falls dieser Antrag
angenommen wird, den Zusatzantrag auf Errichtung
eines entsprechenden Standgeldes stellen. Nachdem
Dr. Schaffer die Stadtverschönerungsrücksichten
hervorgehoben und Regali replicirt hatte, daß
der Gemeinderath vor Allem für die in ihrem Er-
werbe geschmälernten Mitbürger zu sorgen habe,
schließt sich Referent dem Zusatzantrage Dr. Suppan's
an, den zu stellen er aus Versehen vergessen habe,
und wird der vervollständigte Antrag der Section
angenommen.

Eine sehr lebhafte Debatte entspinnt sich über
den weiteren Antrag der Polizeisection auf Auf-
hebung des Verbotes der Aufstellung von Bauern-
wagen an Markttagen längs des Redoutengebäudes
und der angrenzenden Häuser in der Florianigasse.
Obschon auch hierüber der Magistrat sich nicht befür-
wortend ausgesprochen, beantragt Dr. Bleiweis
namens der Polizeisection, daß dem Ansuchen des
Gastwirthes Anton Kotnik und der bereits verstor-
benen Wirthin Josefa Goritschel Folge gegeben
und die Aufstellung der leeren Leitern an
Markttagen in der Florianigasse von der Redoute
bis zu den beiden Wirthshäusern, und weiter oben
vor dem Hause des Handlungsgärtners Schmidt und
dem Wirthshause der Goritschel, jedoch nur in einer
Reihe gestattet werde. Referent begründet diesen
Antrag mit den angeblich geänderten Verhältnissen,
mit der großen Einbuße, welche die Wirthshäuser
jenes Verbot erlitten haben, und damit, daß zur
Vermeidung allfälliger Ausschreitungen ein Polizei-
mann daselbst aufgestellt werden könne.

Dr. Suppan erklärt sich dagegen, es sei
dieß ein Gegenstand, der schon seit zwanzig Jahren
den Gemeinderath beschäftigte, bis er aus polizei-
lichen Rücksichten jenes Verbot beschloß. Die Frequenz
in jener Gasse sei wegen der Nähe der Schulen
eine starke. Es sei nicht richtig, daß daselbst keine
Gefährdungen der persönlichen Sicherheit stattgefunden
hätten, er bedauere, daß Gemeinderath Horal nicht
anwesend sei, dieser habe seinerzeit in öffentlicher
Sitzung erklärt, daß er bei der engen Passage in
der Florianigasse zweimal in die Lage gekommen sei,
Kinder, die Gefahr liefen, unter die Pferde zu ge-

rathen, zu retten. Regali erweitert noch den Antrag der Section, er wünscht, daß auch von der Florianikirche weiter an der linken Seite der Straße das Aufstellen der Wagen gestattet werde. Gemeinderath Zhuber hebt hervor, daß für den Gemeinderath die öffentlichen Rücksichten der Sicherheit in dieser Frage maßgebend sein müssen, daher das bestehende Verbot ein ganz gerechtfertigtes ist. Gemeinderath Potocnik gibt dieß theoretisch zu, allein in Wirklichkeit bestehe gar keine Gefahr, wenn die Wagen aufgestellt würden.

Dr. Zarnik hält eine Philippika gegen Capitalisten und Beamte, welche ein sicheres Einkommen haben, allein hier handle es sich um die Kreuzer des Gewerbetreibenden, der im Schweiß des Angesichts arbeiten muß, dieß sind die Steuerzahler, für die sich die Stadtvertretung annehmen müsse. Es ist das alltägliche Brot jenes Stadtviertels in Frage gestellt, der Gemeinderath habe zunächst für die Armen zu sorgen, der frühere Gemeinderath sei tyrannisch gegen die ärmere Bevölkerung vorgegangen, indem er ihre Verkaufsbuden abgeschafft und ihr die Möglichkeit des Erwerbes benommen habe, dieß sei eine unverzeihliche Versündigung gewesen. Auch sei es nicht richtig, daß die Schuljugend die Passage in der Florianigasse zum Besuche der Mädchenschule in der Redoute frei haben müsse, es sei ja der Hauptzugang vom Jakobsplatze. G.-R. Deschmann ersucht die Gemeindevertretung, Rücksicht zu nehmen auf die dortigen öffentlichen Gebäude, welche ein Eigenthum der Landschaft sind, die durch die beantragten Maßnahmen am meisten betroffen werde. Es harmonire doch nicht mit der Würde der Landesvertretung, die in der Redoute tagt, wenn dieses Gebäude von einer Wagenburg umschant sei. Die Vorredner predigen Communismus, sie bedenken nicht, daß die Hauptsteuerzahler in Laibach die Hausbesitzer seien, und daß keiner derselben mit Ausnahme der betreffenden Gastwirthe es sich gefallen lasse, daß vor seinem Hause eine Reihe von Leiterwagen aufgestellt werde.

Schon vor Jahren habe der Kunstgärtner Schmidt gegen eine solche Beschränkung der freien Passage vor seinem Hause protestirt und nunmehr soll das Nämliche wieder geschehen, und zwar aus Gefälligkeit für eine benachbarte Wirthin. Die ganze Agitation sei im besagten Stadtviertel von ein Paar Gastwirthen ausgegangen, der Gemeinderath habe jedoch höher stehende Interessen zu wahren, namentlich müsse er für die Sicherheit der dort so zahlreichen Jugend sorgen, indem eben die ärmsten Leute ihre Kinder in die dort befindliche Kleinkinderbewahranstalt schicken. Wenn Dr. Zarnik sich so warm der Wirthin annimmt, so würde er als Hausherr gewiß nicht dulden, daß sein Haus durch eine Wagencolonne verbarbicadirt werde. Nachdem Schluß der Debatte verlangt wird und die Versammlung dem zustimmt, ergreift Dr. Zarnik das Wort zu einer persönlichen Verächtigung, wobei er unter lebhaften Protesten der Minorität, daß dieß kein parlamentarischer Vorgang sei, den G.-R. Deschmann mit Vorwürfen überhäuft, weil er sich jetzt der landschaftlichen Redoutengebäude annehme, obschon er niemals im Gemeinderathe dagegen gesprochen, daß es dem Handelsmanne Mayer gestattet sei, vor dem Bürgerhospital an Wochentagen die Waaren auf- und abzuladen. Nach dieser unerquicklichen Scene entfernen sich die G.-R. Deschmann und Zhuber, und wird nach dem Schlußworte des Referenten unter Zustimmung sämmtlicher nationalen Gemeinderäthe dem Ansuchen der Gastwirthin in der Florianigasse stattgegeben.

Ueber Antrag der Section für Stadtverschönerung wird dem Stadtgärtner Gruby eine Remuneration von 50 fl. bewilligt.

Hierauf stellt G.-R. Regali den selbstständigen Antrag, daß alle städtischen Arbeiten auf Grundlage

von Einheitspreisen jährlich im Wege einer öffentlichen Licitation zu vergeben seien. — Der Antrag wird der Bausection zur Berichterstattung zugewiesen.

G.-R. Dr. Zarnik bringt einen weiteren selbstständigen Antrag ein, daß die Finanzsection beauftragt werde, demnächst über den gegenwärtigen Stand des städtischen Anlehens einen Bericht zu erstatten, und begründet denselben damit, daß seine Partei, so lange sie in der Minorität war, sich um diese Angelegenheit weniger kümmerte, indem nur die jeweilige Majorität die eigentliche Verantwortung zu tragen habe; es sei daher für seine Partei nur von Interesse, über den Stand des Anlehens genau unterrichtet zu werden.

G.-R. Dr. Suppan bemerkt, daß er zwar gegen den Antrag nichts einzuwenden habe, nur müsse er die nationalen Mitglieder des früheren Finanzausschusses dagegen in Schutz nehmen, daß selbe sich um die Anlehensangelegenheiten nicht gekümmert hätten, indem dieselben vielmehr stets reges Interesse und eifrige Mitwirkung dabei bethätigten.

G.-R. Fribar unterstützt den Antrag Dr. Zarnik's; er betont, daß auch bei den Gemeinderathswahlen sich zwei politische Parteien gegenüberstünden, daß auch die Anlehensangelegenheit ihre politische Verwerthung finde; es müsse daher der jetzigen Majorität umsomehr daran gelegen sein, in den ganzen Verlauf derselben volle Einsicht zu gewinnen, als manche Mitglieder früher dem Gemeinderathe nicht angehörten. Zugleich beantragte er zusammenfassend, daß die Finanzsection insbesondere zu berichten habe, ob das Anlehen unter günstigen Bedingungen abgeschlossen worden und ob der Fond so fructificirt sei, daß er die Zinsen trage, die die Gemeinde für das Anlehen aufzubringen habe.

G.-R. Dr. Schaffer erklärt, daß er dem unmittelbaren Vorredner für seine Bemerkungen und Zusatzanträge verbunden sei, indem aus denselben die eigentliche Tendenz des Dr. Zarnik'schen Antrages wenigstens offen und unzweideutig hervorgehe.

Der gestellte Antrag sammt den Zusätzen wird hierauf zum Beschlusse erhoben.

G.-R. Fribar bringt ebenfalls noch einen dritten selbstständigen Antrag ein, daß in der Vorstadt Gradetzkydorf fünf neue Gassenlampen aufgestellt werden, der nach einer kurzen Bemerkung des G.-R. Dr. Suppan ebenfalls angenommen wird.

G.-R. Dr. Suppan ersucht den Bürgermeister um Auskunft, ob von Seite des Fürstbischofs bezüglich der Zusagen wegen Planirung und Anpflanzung des Platzes hinter der Domkirche, die von ihm bei Erhalt der 5000 fl. für die Abtragung des Stallgebäudes gemacht wurden, schon nähere Mittheilungen über die Durchführung vorliegen.

Der Bürgermeister erwidert, daß amtlich noch nichts vorliege, daß aber nach ihm privatim gewordenen Nachrichten eine betreffende Eingabe in den nächsten Tagen zu erwarten sei.

G.-R. Dr. Suppan fragt den Vorsitzenden, ob und welche Vorkehrungen getroffen wurden im Hinblick auf den Umstand, daß am 1. Juli der neue Zolltarif in Kraft tritt, wozu bei Mineralölen und insbesondere bei Petroleum, bei der Einfuhr in geschlossene Städte die staatliche Verbrauchsabgabe entfällt — um der Stadt das bisherige Einkommen für alle Fälle und unabhängig von der Frage zu sichern, ob beim Verschwinden der staatlichen Abgabe der städtische Zuschlag fortzubestehen habe oder nicht.

Der Bürgermeister erklärt, daß er von der ganzen Angelegenheit bisher nicht unterrichtet gewesen sei und sonach auch nichts vorgekehrt habe, er werde jedoch morgen unverzüglich das Nothwendige veranlassen.

G.-R. Dr. Suppan erwidert, daß es nothwendig sei, daß der Gemeinderath sofort die bezüglichen Beschlüsse fasse, damit der Bürgermeister hieburch in die Lage komme, mit entsprechendem Nach-

druck vorgehen zu können, und er beantragt daher, daß die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen werde und die Finanzsection zu einer Berathung zusammentrete, was auch beschlossen wird.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung beantragt G.-R. Dr. Suppan namens der Finanzsection, daß der Bürgermeister ersucht werde: entweder von der Verzehrungssteuerverpachtung eine rechtsverbindliche Erklärung zu erwirken, daß der Staat auch vom 1. Juli weiter den bisherigen Betrag ungeschmälert zahle oder im anderen Falle bei der 1. Finanzdirection die Kündigung des Pachtens mit der Erklärung in Antrag zu bringen, daß die Gemeinde bereit sei, selbst als Pächterin einzutreten. — Diese Anträge wurden einstimmig angenommen.

Nachdem der Bürgermeister noch Dr. Suppan für seine Initiative in dieser Angelegenheit gedankt, wird die Sitzung geschlossen.

Locale Nachrichten.

(Nationaler Fanatismus im Priestergewande.) Von der krainisch-steirischen Grenze kommt uns nachstehende Mittheilung zu: Bisher war unsere Gegend vor den Brandungen des nationalen Schwindels verschont geblieben und sie wäre es auch sicherlich noch heute, wenn nicht unser hochwürdiger Herr Pfarradministrator dafür Sorge trüge, daß es anders sein sollte. Ein hier hochgeachteter Grundbesitzer, der auch Eigenthümer eines großen Einlethgasthauses ist, ließ in seinem hübschen Gasthausgarten mehrere Adaptirungen vornehmen und brachte am Eingange desselben eine neue Tafel mit der deutschen Ueberschrift: „Eingang in den Garten“ an. Diese Ueberschrift war dem Herrn Administrator ein Dorn im Auge und er erklärte unumwunden, er dulde in seinem Pfarrsprengel keine deutschen Aufschriften, dem betreffenden Besitzer aber meldete er, daß er den Dorfburschen zehn Liter Wein versprochen habe, wenn sie die deutsche Tafel herunterreißen würden. Trotz dieser Aufforderung blieb die deutsche Ueberschrift unverehrt, bis eines schönen Tages der Pfarradministrator in höchst eigener Person, allerdings in einer höchst rosig angehauchten Laune, in das besagte Gasthaus kam, dessen Besuch ihm übrigens wegen seiner Hegerereien schon mehrere Male vom Gastgeber verboten wurde, und die deutsche Tafel herunterriß. Daß dieser Vorfall unter unserer ländlichen Bevölkerung, bei der der Pfarradministrator in gar keiner Achtung steht, gerechte Indignation hervorrief, braucht ich Ihnen wohl kaum noch mitzutheilen. (Wir erhielten diese Zuschrift von vollkommen glaubwürdiger Seite, daher wir auch keinen Anstand nehmen, dieselbe in unserm Blatte zu veröffentlichen. Die Redaction.)

(Der Ausgang des Preßprocesses Dr. Suppan contra „Südsteirische Post“) hat die nationalen Kreise höchst unangenehm berührt. „Slov. Narod“ versucht die neuerliche empfindliche Schlappe der in Verunglimpfungen der politischen Gegner sich mit Vorliebe ergehenden nationalen Journalistik damit wett zu machen, daß er seine moralische Entrüstung über den Verfasser jenes ehrenrührigen Artikels, als der Jakob Meschouz allgemein bezeichnet wird, ausspricht. Hierbei vergißt „Chrennarod“ auch den Umstand, daß jene Correspondenz zur Zeit erschienen ist, als die Gemeinderathswahlen im vollen Zuge waren, und die liberale Partei im Lande als vogelfrei erklärt wurde, gegen die man — ob mit erlaubten oder unerlaubten Waffen — in der Presse zu Felde ziehen mußte, denn der Zweck heiligt die Mittel. Auch andere in nationalen Kreisen eine Rolle spielende Correspondenten von gleichem Kaliber, wie der nunmehr als Sündenbock bezeichnete Meschouz lagerte damals ähnliche schmutzige Wäsche in übel berüchtigten Blättern ab, die in deutscher Sprache erscheinen. Sehr lebhaft erinnert uns die jetzige moralische Entrüstung des

„Chrennarod“ an den früheren Redacteur Jurčič feligen Andenkens, der einmal durch zwei Nummern des „Narod“ dem bekannten journalistischen Bravo den Kopf wusch, in dem darauf folgenden Blatte jedoch die nämliche Kampfmethode des Herrn Meschouz gegen seinen politischen Gegner zur Anwendung brachte. Wir zweifeln gar nicht, daß der kleine häusliche Zwist zwischen „Chrennarod“ und „Vrencelj“ bald beglichen sein wird, und die Herren Meschouz und Schelesnikar als Brüder eines Herzens und eines Sinnes sich wieder in den Armen liegen werden.

— (Zur Amtssprachenfrage.) Es ist nicht zu zweifeln, daß die k. k. Gerichte in Krain, Kärnten und in der Steiermark bei buchstäblicher Durchführung der neuesten Sprachenverordnung schwer zu bewältigenden Hindernissen begegnen werden, namentlich in Kärnten, wo der „Windische“ des neuslovenischen Idioms gar nicht mächtig ist. Die „Freien Stimmen“ aus Kärnten schreiben: „Die Verwirrung, welche in die Rechtsprechung des Landes Kärnten käme (wo gar keine Slovenen wohnen, sondern nur Wenden, und wo es gar keine slovenische Sprache gibt, sondern nur die windische, die von der slovenischen so weit verschieden ist, wie allenfalls die rumänische von der italienischen), wäre eine großartige und die ganze Rechtsprechung geriethe in Unordnung. Daß es nun bald von slovenischen Klagen wimmeln wird, dafür werden die fanatisch-nationalen Advocaten in Untersteier und Krain schon zu sorgen wissen. Ein unumstößliches Factum aber bleibt es, daß die slovenisch sprechenden Krainer unsere windisch sprechenden Kärntner nicht verstehen und umgekehrt und nun soll auf einmal bei uns in einer fremden Sprache Recht gesprochen werden. Der Erfolg wird zeigen, daß die Concession, die man den slovenischen Abgeordneten machte, in Kärnten zu einem verderblichen Wirrwarr führen muß. Wir werden nicht ermangeln, unseren slovenischen Parteigenossen auch in dieser Frage die entsprechenden Gegenmittel an die Hand zu geben.“

— (Ein schlecht informirter Schulreformer.) Wie wir im letzten „Wochenblatt“ mitgetheilt haben, erwartet der Leiter der I. städtischen Volksschule Andreas Praprotnik vom nationalen Gemeinderathe, namentlich aber vom Obmanne der Schulsection Dr. Drč, daß er mit dem deutschen Schulunterrichte an den städtischen Volksschulen gründlich aufräumen werde. Nun hat Dr. Drč in der letzten Gemeinderathssitzung eine solche Unkenntniß der hiesigen Schulzustände an den Tag gelegt, daß wohl zu bezweifeln ist, ob bei der in Aussicht stehenden Geburt der neuen slovenischen Schulära ein gesundes Kind das Tageslicht erblicken werde oder ob wir eine Mißgeburt ohne Kopf zu erwarten haben. Dr. Drč referirte nämlich über die an städtische Lehrer flüssig zu machenden Remunerationen für Ertheilung des Unterrichtes in den Volksschulgegenständen an Lehrjungen, die der Volksschulpflicht entweder gar nicht oder nicht mit dem entsprechenden Erfolge nachgekommen sind. Solche Knaben, die meist vom Lande in die Stadt kommen, sollten eigentlich von Gewerbsleuten in die Lehre gar nicht aufgenommen werden; jedoch hat sich die Stadtvertretung vor einigen Jahren entschlossen, denselben einen nachhelfenden Unterricht in den Volksschulgegenständen durch die städtischen Lehrer ertheilen zu lassen, so daß diese Schüler später in der Gewerbeschule aufsteigen können. Die Kosten hiefür werden theils aus städtischen Mitteln, theils aus dem Normalerschulфонде bestritten. Es war zu erwarten, daß sich die Zahl dieser Schüler von Jahr zu Jahr herabmindern und die Nothwendigkeit eines solchen vorbereitenden Unterrichtes später ganz entfallen werde. Allein die Zahl derselben betrug in dem letzten Semester an der einen städtischen Volksschule 121, an der zweiten 148, und Herr Dr. Drč als Referent der Schulsection bezeichnete dieß als

ein sehr erfreuliches Zeichen. Erst ein liberales Mitglied des Gemeinderathes mußte den Herrn Obmann in öffentlicher Sitzung belehren, daß diese übergroße Schülerzahl ein durchaus nicht erfreuliches, sondern ein sehr bedauernswerthes Symptom sei, indem ein großer Theil der von Gewerbsleuten aufgenommenen Lehrjungen der Volksschulpflicht entweder gar nicht oder nur sehr mangelhaft entsprochen hat, was eher ein Zeichen ist, daß die Volksschulgesetze auf dem Lande noch immer sehr mangelhaft gehandhabt werden.

— (Gegen die Slovenisirungsgelüste.) Die „Gillier Ztg.“ zieht in ihrer Nummer vom 29. Juni gegen die krainischen Slovenenführer zu Felde, welche mit aller Gewalt das ganze Krainerland und auch seine deutsche Bevölkerung slovenisieren wollen und gibt am Schlusse ihres Artikels folgender Bemerkung Ausdruck: „So lange die Slovenen nur verstümmelte Uebersetzungen und Bearbeitungen mißverständlicher Werke neben einheimischer Mittelmaßigkeit haben, so lange Schrift und Sprache das angelegte Bedürfniß nicht im zureichenden Grade befriedigen, wird die slovenische Sprache freiwillig nicht weiter erlernt werden, als es der tägliche Verkehr erheischt, und für diesen genügt das geringste Ausmaß des windischen Idioms. Der krainische Bauer, der die neue Sprache nicht versteht, schickt seine Kinder mit Vorliebe in deutsche Schulen oder deutsche Gegenden, weil der angeborene Bildungstrieb und Gewissenspflicht ihn dazu drängen. Mag die slovenische Presse Tag für Tag das Evangelium des Slovenismus predigen, mag sie die ephemeren Erfolge ihrer Slovenisirungsthätigkeit noch so sehr ausposaunen, auch heute bedarf es nur des Auftrahens der Deutschen in Krain, — und Slovenien ist gewesen.“

— (Die slovenische Wacht an der Adria.) Die Slovenen des Triester Territoriums, welche sechs Abgeordnete in den Stadtrath wählen, haben bei den letzten Wahlen zwei der von dem Vereine „Edinost“ anempfohlenen nationalen Candidaten abgelehnt und an deren Stelle wohlhabende Triester Bürger, welche den nationalen Umtrieben ferne stehen, gewählt, ja sogar der oft genannte Gastwirth von Prosecco Reichsrathsabgeordneter Naber goj hatte dießmal einen italienischen Gegenandidaten, der es zu einer ansehnlichen Stimmenanzahl brachte. Die slovenischen Blätter schreiben diesen Durchfall den vorgekommenen Bestechungen zu. Auch wird ein Pfarrer beschuldigt, daß er in der Predigt seinen Pfarrinsassen abgerathen habe, Schreieren, welche nur den Deckmantel der Nationalität für ihre egoistischen Zwecke ausbeuten, ihre Stimme zu geben. Als ein auffallendes Zeichen der Zeit ist es anzusehen, daß die Triester Slovenen eben im jetzigen Momente, wo die slovenische Sache von der Regierung alle thunliche Unterstützung erfährt, der nationalen Fahne untreu zu werden beginnen und von einflussreichen Persönlichkeiten, auch wenn sie einer anderen Nationalität angehören, eine bessere Förderung ihrer Interessen erwarten, als von den ihnen durch den nationalen Verein „Edinost“ zur Wahl anempfohlenen Stammesgenossen.

— (Neue Proteste.) Im Verlaufe der vorigen Woche haben die steiermärkischen Gemeinden Lüsser, Videm, Sela, Grosch-Obresch, Maria-Gras, Mihalovec und Wisell, — der Mehrzahl nach der slovenischen Zunge angehörig, gegen die projectirte Slovenisirung der Schulen und Aemter Petitionen an die Regierung gerichtet.

— (Die krainische Baugesellschaft) löst den am 1. Juli l. J. fälligen Actiencoupon mit 4 fl. 50 kr. ö. W. ein.

— (Bürgerrechtsverleihung.) Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach hat in seiner am 27. Juni abgehaltenen Sitzung dem k. k. Professor und Landesspitalsdirector, Herrn Dr. Mojs

Valenta in Laibach, aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums das Bürgerrecht verliehen.

— (Ein Jubelfest in Wien.) Die „Gesellen der schwarzen Kunst“, die „Söhne Gutenbergs“ in Wien, begingen in dieser Woche ein großes Fest, nämlich die Feier der vierhundertjährigen Einführung der Buchdruckerkunst in Wien. Im Jahre 1482 ist nämlich hier die erste Buchdruckerpresse in Thätigkeit gesetzt und damit einer Erfindung die Bahn geebnet worden, die ihrer culturgeschichtlichen Bedeutung nach wohl den ersten Rang unter den Entdeckungen des menschlichen Geistes einnimmt. Alle Fortschritte in Cultur und Gesittung, Wissenschaft und Kunst, Handel und Wandel, deren sich unser Zeitalter mit Recht rühmt, konnten nur mit Hilfe dieser ersten aller Erfindungen entstehen und gedeihen. Es war daher ein glücklicher Gedanke der Vertreter des Buchdruckes in Wien, zur Erinnerung an den hochwichtigen Moment der Einbürgerung ihrer Kunst in Oesterreich eine solenne Gedekfeier zu veranstalten. Die tapferen Truppen der sechsten Großmacht wurden allseitig sympathisch begrüßt.

— (Lebensaffecuranzanstalt „Gresham“.) Der verstorbene General Garibaldi hat seinen unmündigen Kindern Manlio und Clelia nur eine Lebensversicherungs-Polizze der englischen Lebensversicherungs-Gesellschaft „Gresham“ über 25.000 Fr. als Erbtheil hinterlassen, — ein schönes Beispiel davon, wie gerade hervorragende Männer den Vortheil der Lebensversicherung richtig zu beurtheilen verstehen. Der „Gresham“ ist auch in Italien sehr beliebt und hat dort ein bedeutendes Geschäft.

— (Metall-Kampfer-Dosen.) Die Industrie hat in jüngster Zeit diese mit feinstem Kampfer gefüllten Döschen in den Handel gebracht, welche in England längst von jedem Familienmitgliede getragen werden, weil sie als Schutz gegen ansteckende Krankheiten wirken. Bei den jetzt so häufigen contagiösen Krankheiten und als bewährtes Schutzmittel gegen Motten werden diese Kampfer-Dosen von Ernst Jahndke, Wien, zweiter Bezirk, obere Donaustraße 55, auch bei uns sich bald eingebürgert haben.

— (Schweizer-Pillen.) Stets von gutem Erfolge begleitet — von Vielen sogar als ihren Lebensretter gepriesen, sind die Rich. Brandt'schen Schweizerpillen, wenn sie gegen Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, deren Folgen Verstopfung, Blähungen, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Müdigkeit gebraucht werden. Ein Versuch, der unter keinen Umständen nachtheilig sein kann, wird dieß bald bestätigen. Die Rich. Brandt'schen Schweizerpillen sind nebst ausführlichen Prospecten à Dose 70 Kr., welche für einen Monat reicht, in Laibach bei Herrn Apotheker W. Mayr zu haben.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Juni	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maxim.	Minim.		
23	737.1	+18.6	+24.9	+12.5	16.3	Vormittags angenehm, Abends 7 Uhr Gewitter mit Hagel und Regen.
24	738.8	+20.4	+25.6	+13.2	1.5	Heiter, schwül, Witterleuchten, Nachts Regen.
25	738.4	+21.3	+25.5	+15.2	0.0	Heiter, schwül, Witterleuchten in S. D.
26	738.1	+20.1	+24.2	+15.8	0.0	Bewölkt, wenig Sonnenschein.
27	738.3	+19.4	+25.0	+14.8	0.0	Ganz bewölkt, schwül.
28	740.3	+17.6	+22.0	+13.5	0.0	Schöner Tag, klare Mondnacht.
29	738.9	+20.4	+25.3	+13.0	0.0	Morgens nebel, angenehmer Tag, Witterleuchten.

Einladung.

Mit 1. Juli l. J. wird auf das

„Laibacher Wochenblatt“

ein neues Abonnement eröffnet. Die Abonnementspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.
Unter Einem werden jene P. T. Abonnenten, welche den Prämienbetrag für das I. Semester 1882 noch nicht eingezahlt haben, eingeladen, diesen Betrag gefälligst einzusenden an die

Administration
des „Laibacher Wochenblatt“,
Laibach, Herrngasse 12.

(827)

Eingesendet.

Für Gichtleidende.

Herrn **Franz Joh. Kwizda**, Ritter des Franz-Joseph-Ordens, k. k. Hoflieferant in Korneuburg.

Mit Vergnügen theile ich Ihnen mit, daß ich Ihre ausgezeichnetes Präparat „Gichtfluid“ seit sehr langer Zeit mit vielem Erfolge bei mehreren meiner Patienten angewendet habe. Dasselbe hat sich als ein sicher wirkendes Mittel gegen die verschiedensten Arten gichtischer und rheumatischer Leiden bewährt und kann ich daher Ihre Gichtfluid allen mit solchen Leiden Behafteten aufs beste empfehlen.

Wien, 25. September 1880.

(837)

A. Wittek, prakt. Arzt und Homöopath.
Zu beziehen durch alle Apotheken.
Hauptdepot: Kreisapothek in Korneuburg.

Wichtig für Auswanderer.

Es ist für Auswanderer wichtig, daß sie bei Ankunft in Amerika bereits einige Kenntniss der englischen Sprache besitzen. Als ein vorzügliches Lehrbuch empfiehlt:

Englisch ohne Lehrer.

Ein Hilfsbuch für Auswanderer.

Dieses Buch versteht sich gegen vorerzogene Einsendung von 30 Kr. in Postmarken.
Beschreibungen verschiedener Staaten Amerikas gratis u. franco.

F. Missler, Bremen,
Schiffsexpedit und Passagier-Annahme für die Postdampfschiffe nach Amerika. (819)

Kaffee, Thee

direkt aus HAMBURG per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säcken von 5 Kilo unter Nachnahme.

Rio, fein, kräftig	3.45
Santos, ansächtig, kräftig	3.60
Cuba, ff. grün, kräftig	4.10
Nikaragua, allereinst., milde	4.90
Ceylon, blaugrün, kräftig	5.-
Gold-Java, extrafein, milde	5.20
Portorico, delicat, feinschm.	5.40
Peri-Kaffee, hochfein grün	5.95
Angostura, großbohnen, delicat	5.95
Menado, braun, superfein	6.35
Java, la., hochedel, brillant	7.20
Afrik, Peri-Mocca, echt fg.	4.95
Ara. Mocca, echt, edel, feurig	7.20
Stambul-Kaffee-Mischung von Mocca und Campinas, sehr beliebt	4.95
Thee pr. Kilo, Congo ff.	2.30
Souchong, ff.	3.50
Tonkay, fein grün	3.50
Familienthee, extraf.	4.-
Tafelreis, extraf., pr. 5 Kilo	1.40
Ausführliche Preisliste gratis und franco.	(776) 12-13

A.B. Ettliger, Hamburg.

Haar-Retter.

Die erste und großartigste, auf wissenschaftlicher Basis gemachte Erfindung in das vom Haarkünstler C. H. Tannert neuentdeckte Präservativ für Kahlköpfe, wo noch die geringste Spur von kleinen flaumigen Fasern vorhanden ist; ferner für diejenigen, welche ihr Haar verlobt oder bei und nach bigigen Krankheiten, durch hartes Binden, durch Kopschweiß, Tragen schwerer oder harter Kopsbedeckungen, durch nervöse, chronische oder rheumatisches Kopsleiden verlieren oder zum Theile schon verloren haben.

Bei gründlicher, radikaler Kur eines Kahlkopfes entwickelt sich das Haar im 5. bis 6. Monat und wird bis zu einem Jahre wieder so kräftig und üppig, wie vor dem Ausfallen. Bei schütterem Haaren oder wo dieselben stark ausfallen, ist bloß ein 3-monatlicher Gebrauch notwendig, um einen dichten und festen Haarenwuchs wieder zu erlangen.

Damit dieses außerordentliche, absolut unfehlbare Präservativ in solch seiner colossalen großen Wirkungskraft sich einen Weltren erwerbend und diese Wohlthat von Arm und Reich leicht benutzt werden kann, so ist die Anschaffung dessen in Berücksichtigung seiner großen Werthes sehr ermäßigt.

1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.60; in die Provinz u. das Ausland gegen Nachnahme von fl. 1.80. Für Wien und Umgebung wird dasselbe spesenfrei in's Haus gestellt. (761) 10-5

Tannert's
Haar-Retter - Hauptdepot:
Wien, Fünfhau, Turnergasse 7.

Warnung! Im Interesse des P. T. Publikums mache ich ankündend, daß der Gebrauch fettstoffhaltiger Haarwuchsmittel für den Haaren absolut schädlich ist. Der Erfinder des Haar-Retter.

Zahnarzt

Med. univ. (832) 3-2

Dr. Tanzer jun.

ordinirt zu Laibach im „Hotel Elefant“, 2. Stock, Zimmer Nr. 31, an Wochentagen von 9-1 und 3-5, an Sonntagen von 9-12 Uhr.

In der Tasche zu tragen gegen ansteckende Krankheiten

Jahncke's k. u. k. priv. mit feinstem Kampfer durchlöcherter gefüllte

PATENT-METALL-KAMPFERDOSEN

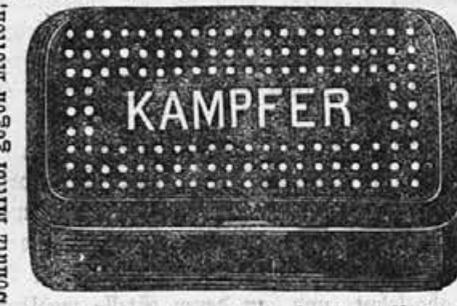
Schutz-Mittel gegen alle ANSTECKENDEN KRANKHEITEN



besonders gegen BLATTYERN in SCHULEN.

Nr. 1, per Stück 6 Kr. per Stück Nr. 1. In England zwangsweise in Schulen eingeführt.

Schutz-Mittel gegen Motten.



Nr. 101 per Stück 18 Kr.

Allen Dosen sind höchst elegant ausgestattet und können für alle Breiten wieder angefüllt werden. Auch Nr. 1 Dosen eignen sich vorzüglich gegen Motten, weil überall klarbar.

Gegen Motten sind diese Kampferdosen das wirksamste und convenienteste Mittel; alle Geheimmittel sind aufgelöster Kampfer, mit Beimischung billiger Substanzen. (834) 10-1

Postversandt
Nr. 1 Dosen: 1 Duzend unfranco, 3 Duzend franco; Verpackung 101 1/2 frei.
Geldeinsendungen am besten per Postanweisung, nicht per Brief.

Wiedervorkäufern Rabatt.
Ernst Jahncke
Alleiniger Fabrikant und Patentinhaber,
Wien, II., obere Donaustrasse 55.

Niederländisch-amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Directe u. regelmäßige Postdampfschiffahrt zwischen **Rotterdam** — **New-York**.
Amsterdam — **New-York**.
Comfortable Einrichtung.
Abfahrt

abwechselnd von **Rotterdam** und **Amsterdam**:
Samstags, von **New-York**: Mittwochs.
Passagierpreise ab **Rotterdam** und **Amsterdam**:
1. Cajüte Mk. 335. — 2. Cajüte Mk. 250. — Zwischendeck Mk. 90.
Nähere Auskunft wegen Güter-Transport und Passage erteilt die **Direction in Rotterdam**, sowie **Arnold Reif**, I., Kolowratring 9, Wien, General-Agent für Oesterreich-Ungarn. (768) 40-15

Radicalcuren Wein-Manipulation

in noch so veralteten Gährungs- u. Blasenleiden, Geschwüren, Syphilis, Nafens, Sals u. Haut-Krankheiten u. Mannschwäche in allen Folgen der Selbstschwächung, Samenfluß, Pollutionen, Ueberreizung, Nerven-Krankheiten, weißem Fluß, anderen Damenleiden, Brüchen, Hämorrhoiden leitet schonend mit gewissenhafter Sorgfalt und daher vielfach documentarisch besten Erfolge

Dr. Gross, emeritirter Secundararzt der betreffenden Sachabtheilung des Krankenhauses,
Wien, Stadt, Seiler-gasse 1, (nächst d. Graben), von 10-5 Uhr und meistens auch brieflich. (576) 50-41

wird praktisch gelehrt durch das neu erschienene **Recept-Buch**, enthaltend: Anleitung zur Bereitung saurer, gekollirter Naturweine, Erzeugung von Weinen ohne Trauben; Wein aus Gelder (aus 100 Liter 1000 Liter) mit Zusatz von vollkommen gefunden Stoffen zu billigem Hauttrunk und feinen Bouillonweinen, ferner Erzeugung von sehr gutem Obstweine, Weinig, Gingspritz, Braunweine, Rum, Liqueuren, Fruchtweine, Presshefe, Parfüms, Medicinal-Spirituos, Balsamen, Seifen und über 1000 Handelsartikel, welche mehr als 100 Percent Gewinn bringen, Preis 3 fl. 24 Bogen gegen baar oder Postnachnahme sind 12-5 rüchten an (820)

Marie Hrdliczka, k. k. priv. Inhaberin,
Wien, Wieden, Hauptstraße 36, 1. Stock.

Kaiser Franz-Josephs-Bad Tüffer

in Steiermark,

liegt unmittelbar an der österreichischen Südbahn-Station Markt Tüffer in der schönsten Gegend Steiermarks, der sogenannten Kaiserlichen Schweiz, 8 1/2 Stunden von Wien per Gising. Die hier frei zu Tage tretenden Altkaliböhermen von 25 bis 31 Grad Raumur erwiesen sich höchst wirksam bei Nervenleiden, Unterleibs- und Frauenkrankheiten, allgemeiner Schwäche, Blutmuth, Leucämie, schwerer Reconvalescenz, Gicht, Rheumatismen, Gelenk- und Hautaffectionen u. s. w.

Der Curort eignet sich nach vielfachen Erfahrungen durch sein mildes, gleichmäßiges, mäßig feuchtes Klima und seine waldreiche Umgebung bei 250 W. Erhebung auch sehr für solche Personen, welche wegen ihrer empfindlichen Brustorgane, Catarrhen des Kehlkopfes und der Lungen, Emphysem, Asthma, das Höhenklima nicht gut vertragen. Besondere Gelegenheit für Milch-Curen.

Großes Wassrubad, sehr elegante, geräumige Separat-Badhäuser mit ununterbrochener Aethermalwasser-Erneuerung, elektrisches Bad, Siphäer u. s. w.

Höchster Comfort bei mäßigen Preisen. Zimmer per Woche von 3-14 fl. Mai und September entsprechend billiger.

Conversations-Säle, Lesezimmer, schattige Promenaden, reiche Auswahl von Ausflügen in die reizende Umgebung, bequeme Einrichtung für die beliebtesten kalten Flugbäder in der dicht nebenan liegenden Sann, Gurapelle, bestehend aus Mitgliedern des Ordens vom k. k. Carl-Theater in Wien, Restauration unter Leitung eines ausgezeichneten Küchenchefs.

Die ärztliche Leitung übernimmt Herr Dr. W. Ritter v. Schön-Perlaschhof. — Omnibus zu jedem Zuge, elegante Equipagen Neben den Gurgästen stets zur Verfügung. — **Die neue Direction wird bemüht sein**, den P. T. Badgästen in jeder Weise zu entsprechen. (830) 10-3

Garantirt echter, reiner Feigen-Kaffee

aus der ersten kärntnerischen Feigen-Kaffee-Fabrik des **Carl Ghon in Villach**.

Zu beziehen gestampft oder gemahlen, lose verpackt, in Paquets und Dosen zu 1/8, 1/4 und 1/2 Kilo. Diesem Fabrikate ist eine weitverbreitete gute Aufnahme und große Beliebtheit von Seite des consumirenden Publikums zu Theil geworden, da dasselbe nicht die geringste Beimischung von gebrannten Rüben, Kaffern, Carobbe, Birnen oder gar sonstigen, zum Theile schädlichen Abfällen enthält und lediglich aus den allerbesten Kaffeebohnen erzeugt wird. Borräthig in allen größeren Specerei- und Delicatesthandlungen. (823) 12-4

Kaffee
direct aus Hamburg in bester Qualität, zu vortheilhaften En gros Preisen von **Carl Fr. Burghardt**, Hamburg.
in Säcken à 5 Kilo portofrei, incl. Post- u. Verpackung, gegen Nachnahme: 5 Kr.
Mocca, edel arab., hochedel . . . fl. 6.90
Menado, vorzügl. im Geschmack . . . 6.15
Ceylon Perl. hochfein u. milde Melange (Schönung) ganz be- . . . 5.50
sonders empfehlenswerth
Ceylon Plantation, sehr schön . . . 5.40
Chimere . . . 5.80
Java, goldgelb, extrafein . . . 4.90
Guatemala, fein und erplich . . . 4.80
Cuba, blaugrün, brillant . . . 4.75
Santos, sehr und kräftig . . . 4.15
Rio, weislich, edel . . . 3.50
Thee, edel, Kaffee pr. Kilo, pr. 1/2 Kilo . . . 2.-
Die feinsten Aromen, wachst mit k. k. Reichthum u. Sicherheit zu Ziehl.

Am 10. August 1882

findet
auf Allerhöchsten Befehl Sr. I. u. I. Apostolischen Majestät
die

XXI. Staats-Lotterie

für Civil-Wohlthätigkeits-Zwecke der diesseitigen Reichshälfte statt.
3 Haupttreffer à fl. 60,000, fl. 20,000, fl. 10,000
öferr. Goldrente, ferner 18 Vor- und Nachtreffer zu fl. 600, fl. 400 und fl. 200 Goldrente,
10 Treffer à 1000 fl., 15 Treffer à fl. 400 und 20 Treffer à fl. 200 Goldrente, endlich Baar-
gewinnste im Betrage von fl. 102,000.

Ein 2 fl. Los 12,066 Treffer im Betrage von fl. 220,000 Ein 2 fl. Los

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung der Staats-Lotterie, Stadt, Niernergasse Nr. 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahl-
reichen Absatzorganen zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet. Wien, am 1. Mai 1882. (829) 5-2
Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterie.

„The Gresham“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:
Wien,

Giselstrasse Nr. 1, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:
Budapest,

Franz Josefsplatz Nr. 5, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft	Frcs.	74,122,865.-
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1881	"	14,886,494.80
Auszahlungen für Versicherungs- u. Rentenverträge u. für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als	"	117,000,000.-
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 28 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	"	59,712,065.-
stellt. - Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die		1,063,400,000.-

General-Agentur in Laibach, Triesterstrasse 3, II. Stock, bei Val. Zeschko. (701) 12-7

Wichtig für LUNGENKRANKE!

Skrophulöse, Bleichsüchtige, Blutarme, Rhachitische und Reconvalescenten.

Anerkennungsschreiben

über die vortreffliche Wirksamkeit des vom Apotheker Julius Herbabny in Wien bereiteten unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrups.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien.

Aerztliches Attest.

Bei meiner vieljährigen und ausgebreiteten Praxis habe ich unendlich oft Gelegenheit, Ihren unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup in Anwendung zu bringen, und war die Anwendung desselben stets mit dem besten Erfolge gekrönt. Bei Lungentuberkulose im ersten Stadium war der Erfolg jederzeit überraschend, bei Bleichsucht ebenfalls; so auch bei Skropheln der Kinder in kleinen Gaben angewendet, erzielte ich immer die besten Resultate. Es ist daher dieser unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup allen denen, welche mit diesen Leiden behaftet sind, mit dem besten Wissen wärmstens anzuzufempfehlen; wer denselben mit Ausdauer gebraucht, wird sich stets von dem besten Erfolge selbst überzeugen. Indem ich Ihnen genehmige, diese Zeilen zum Wohle der leidenden Menschheit zu veröffentlichen, zeichne ich hochachtungsvoll



Alexander Deanino, prakt. Arzt.

Heiligen-Dreifaltigkeit, in W.-Büheln bei Marburg, 14. April 1881.

Preis einer Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Wir bitten ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen, und auf obige be-
hördl. protokolll. Schutzmarke zu achten, die sich auf jeder Flasche befinden muß.

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen: Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depôts für Laibach und Umgebung bei Herrn Julius v. Trnkoczy. (807) 10-8

Für Triest: Carlo Zanetti, Apotheker.

Ein seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen Gicht, Rheuma und Nervenleiden

ist das



Schmerz-Mittel.

und bewährt sich dasselbe auch vortrefflich bei Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Blutunterlaufungen, Quetschungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nervenschmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc. sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.

Echt zu beziehen in

Laibach: W. Mayr, Apoth. J. Swoboda, Ap.; Adelsberg: A. Sebau, Apotheker; Bischoflak: L. Fabiani, Ap.; Klagenfurt: P. Birnbacher, Apotheker, J. Nussbaum, Apotheker; Tarvis: J. Siegel, Apotheker; Villach: J. Scholz.

Haupt-Depôt in der Kreisapotheke zu Korneuburg.

Preis einer Flasche 1 fl. ö. W.

Außerdem befinden sich fast in allen Apotheken in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden. (836) 6-1

Warmbad Galleneegg,

Post Islak in Krain,

eine Fahrstunde von der Südbahnstation Sagor entfernt, in sehr gesunder, romantischer Gebirgsgegend gelegen, ausgezeichnet gegen Gicht, Rheumatismus, Hautausschläge, Hämorrhoidal-Zustände, Frauenkrankheiten etc. etc.

Für gute Logis, Küche und Getränke zu mäßigen Preisen ist gesorgt. Anfragen und Bestellungen von Wagen, Wohnungen beim Bade-Restaurateur Herrn Franz Humer. (844) 2-1

Badearzt: Dr. Morscher.

Alois Praschniker, Bade-Inhaber.



K. k. priv. Mundseife von Dr. C.M. Faber Kaiserlich mexik. Leibzahnarzt etc. Wien.

Das Einzige, jemals mit einer Weltausstellungs-Preismedaille (London 1862 - Paris 1878) ausgezeichnete, weil wirksamste, delicatesste, hyg. Präparat zur Pflege des Mundes und der Zähne.

Depôts in allen renommirten Apotheken und Parfumerien der österr. ung. Monarchie. Directe Bestellungen von mindestens 3 Dosen à fl. 1.- ö. W. werden überallhin portofrei effectuirt vom Fabrik-Verband-Depôt: (805) 16-8

in Wien, I., Postgasse 22.

Eingefandt.

Nachdem ich seit einigen Monaten Ihr Mittel nicht mehr habe anwenden dürfen und mich somit durch Ihre Kur von meinem dreijährigen

Magenleiden

erlöst fühle, sage ich Herrn P o p p in Heide für die mir erwiesene Hülfe meinen innigsten Dank.

Ignaz Eiselt, k. k. Gerichtsdiener.

Ausfig a. d. Elbe (Böhmen), 10./1. 80.

Die Echtheit dieser Unterschrift wird bestätigt

Lenhart, k. k. Bezirksrichter.

Nicht nur Magenleidenden, sondern auch jedem gesunden Menschen ist das Werk „Magen- und Darmleiden“ zur Belehrung dringend zu empfehlen. Dasselbe versendet auf Wunsch franco und gratis J. J. S. P o p p's Poliklinik in Heide (Holstein). (781) 3-2

Glückauf nach Braunschweig

Die vom Staate garantierte, in 6 Classen eingetheilte 93. Herzogl. Braunschweig'sche Landes-Lotterie ist für den Spieler günstig eingerichtet, indem dieselbe 100,000 Lose, dahingegen aber doch 50,000 Gewinne hat, demnach also die Hälfte der Lose gewinnen muß.

Die in dieser Lotterie zur Auslosung kommenden vielen und großen Gewinne hier aufzunehmen, gestattet mir nicht der Raum, weshalb jeder Auftraggeber den amtlichen Lotterie-Plan zur Ueberzeugung erbittet.

Die 1. Classe findet am 13., 14. und 15. Juli d. J. bestimmt statt, wozu ich wirkliche Original-Lose gegen Einzahlung des Betrages oder durch Nachnahme versende. Das 1/2 Los 1. Classe kostet fl. 2.48

„ 1/4 „ „ „ „ 4.95

„ 1/8 „ „ „ „ 9.90

(incl. Reichstempelabgabe). Pläne, sowie amtliche Gewinn-Listen erfolgen prompt zugeandt.

Louis Königsdorf, Obereinnehmer d. Braunschw. Landes-Lotterie, 831 Braunschweig, Gausstr. 29

F. Müller's

Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andrer Blätter.

Beachtenswerther, reeller

Ausverkauf!

Wegen gänzlicher Renovierung und Umgestaltung der Geschäftslocalitäten will ich mein Lager von **Herren- und Damen-Modewaaren, Herren- und Damen-Wäsche, Damen-Mäntel-Confection, Woll- und Wirkwaaren etc.**

räumen und werden sämtliche Artikel

nur bis **1. August d. J.**

zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** ausverkauft.

Hugo Fischer,

Laibach, Preschernplatz.

NB. Nach erfolgtem Ausverkauf ist auch das Portale und die Geschäftseinrichtung käuflich.

Grosser und reeller
Porzellan-Ausverkauf wegen Auflösung
der Carlsbader Porzellan-Fabriks-Niederlage
Wien, II., Praterstrasse Nr. 36.
Tief unter dem Fabrikpreise.

Verzeichniß der Waaren:	Farbenrand u. Goldlinie		Farb. Dessin fein Material		Gold-Decor.	
	früher	jetzt	früher	jetzt	früher	jetzt
Kaffee-Service für 6 Personen, fein Porzellan, Farben: grün, roth, rosa, blau	5.—	3.75	7.50	4.65	10.—	6.50
Thee-Service für 6 Personen, fein Porzellan, Farben: grün, roth, rosa, blau	6.—	4.50	8.—	5.50	12.—	7.50
Mocca-Service für 6 Personen, auf feiner Porzellan-Platte	—	—	8.50	5.50	16.—	10.—
Wash-Service, 7theilig, weiß, fl. 2.50	5.50	3.85	6.—	4.20	10.—	6.50
Wash-Service, 5theilig, marmorirt fl. 5, hoher Kanne fl. 6	8.50	6.50	14.50	10.—	16.50	13.—
Tafel-Service für 6 Personen, 41 Stück	14.—	10.50	17.—	14.—	25.—	20.—

Zeller, weisse, tiefe und flache, per Duzend fl. 1.20, feinsten Qualität fl. 1.50, Farbenrand fl. 1.80.

Serner große Auswahl vassender Hochzeits- und Festgeschenke, als Vasen, Blumentöpfe, Gardinieren u. (826) 5-3
Provinz-Aufträge werden gegen 1/3 Anzahlung per Nachnahme prompt effectuirt. Nichtkonventen- des wird anstandslos zurückgenommen. — Händler erhalten bei größerer Abnahme Rabatt.

Bandwurm mit Kopf,

Spul- und Madenwürmer, sowie deren Brut entfernt ohne Vor- oder Hungerent vollständig gefahr- und schmerzlos nach eigener unübertrefflich bewährter Methode (brieflich!)

Rich. Mohrmann, Nossen in Sachsen.

Beitdauer der Cur 2 Stunden, ohne Berufsstörung. Das Cur-Honorar einschl. der Mittel beträgt **6 fl. = 10 Mk.** Einfindung oder Postnachnahme. Bei Einfindung des Betrages erfolgt die Befundung nach Oesterreich-Ungarn porto- und zollfrei. Bitte um Angabe des Alters und Kräftezustandes. Tausende von Attesten aus Oesterreich und Deutschland. — Prospect gratis — franco. (704) 3-7



Allen und jungen Männern werden dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten, unschätzbaren Oberstabsarzt Dr. Müller'schen **Miraculo-Präparate.** Dieselben geben dem erschöpften Körper die Kraft der Jugend wieder und haben sich dadurch einen Welt-ruf erworben. Neue wissenschaft. Abhandl. in deutscher, czechischer und ungarischer Sprache geg. Einsend. v. 50 kr. in Briefm. unt. Couv. fr.
Miraculo-Injection heilt gefahrlos in drei Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre, selbst in den veraltetsten Fällen.
Diese allein echten von geprüften Medicinalpersonen be-reiteten Präparate sind nur zu beziehen durch C. Kreikenbaum in Braunschweig. Alle von an-derer Seite angezeigten, ähnlichen Präparate sind unwirksame Nach-ahmungen. — Zeugnisse stehen zu Diensten. 818 8-5

ZUM HEIL DER LEIDENDEN MENSCHHEIT. Die Leber, der Magen der Darm und die Nieren

sind bekanntlich die natürlichen Reiner des Körpers. Funktionen diese edlen Organe regelmässig, so ist der Mensch gesund; Störungen verursachen zahlreiche und oft sätterliche Leiden. Verstopfung, Blähungen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Magen-Darm-, Leber- u. Gallenleiden, Blutandrang, Scheideld, Congestionen, Gebärm., Hämorrhoiden, Gicht u. Rheumatismus, Hautkrankheiten, Nierenleiden

u. Körperschmerzen aller Art entstehen weil ausscheidungsbedürftige Stoffe im dem Körper oder auch Giftstoffe im Blute zurückbleiben, welche durch vor-genannte Organe nach Aussen hüten abgeleitet werden sollen.
Das einzige Heilmittel, welches zugleich auf die Funktionen aller dieser Organe wirkt und die normale Thätigkeit derselben raschest wieder herbeiführt, somit das Leiden an der Wurzel angreift und beseitigt, sind die weltbekannt gewordenen und überall nummehr mit grosstem Erfolge in Anwendung kommenden

APOTHEKER RICHARD BRANDT'SCHEN

Schweizerpilen

Sie allein heilen und Hunderttausende verdanken dem Gebrauche derselben die Wiederherstellung ihrer Gesundheit. Warum also Schmerzen erliden und ap-petitlich alle Plagen über sich ergehen lassen, die so leicht zu den ernstesten Krankheiten, welche das Dasein zu einem traurigen und elenden Gestalten führen, wenn man sich auf so rationelle, bequeme und billige Art selbst helfen und Schlimmerem vorbeugen kann?
Es verstünde daher niemand, der mit einem dieser Leiden behaftet ist, rechtzeitig zu den Richard Brandt'schen Schweizer-Pilen zu greifen, welche stets helfen und zwar wird ein Versuch dies sofort bestätigen.

Man achte aber auch darauf, die heil-ten Richard Brandt'schen Schweizer-pilen zu bekommen, denn nur diese heilke. Dieselben sind in Blechdosen verpackt und mit einer Etiquette ver-sehen, welche das weisse Schweizer-kreuz in rothem Grunde mit dem Numen-sing Richard Brandt zeigen.
Die Rich. Brandt'schen Schweizer-pilen sind A. Dose 70 Kreuzer welche auf 6 Wochen ausreicht, sodass die täg-lichen Kosten nur 1 bis 3 Kreuzer be-tragen, nebst Gebrauchsanweisung und einer grossen Anzahl ärztlicher Urtheile in den meisten Apotheken erhältlich.

Depôt in Laibach
bei Herrn Apotheker
W. MAYR.
8-1 (895)